

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2006-2007**

**März 2006**

**SPERRFRIST: Freitag, 31. März 2006, 12.00 Uhr**

**Wirtschaftsprognose  
Economic Forecast**

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2006-2007  
Jahresmodell LIMA/99  
März 2006**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Robert Kunst  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner  
Ludwig Strohner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

**Contact:**

Bernhard Felderer  
☎: +43/1/59991-125  
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh  
☎: +43/1/599 91-148  
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	18
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>19</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	21
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>22</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	24
	Abbildung: Vorläufige Ergebnisse öffentlicher Haushalte 2005 .....	27
	Abbildung: Inflationsrate .....	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2006 .....	30
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>32</b>
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose .....	34/35
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>36</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Binnenkonjunktur zieht in Österreich an

Laut den ersten vorläufigen Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die österreichische Wirtschaft 2005 um 1.9 % gewachsen. Trotz Verlangsamung blieb der Export mit einem Wachstum von 3.8 % eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Nach schwachen Vorjahren belebte sich das Konsumwachstum auf 1.4 %. Weiterhin nur schwach blieb die Investitionsnachfrage mit 1.1 %. Im Jahresverlauf beschleunigte sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft deutlich, so betrug es im vierten Quartal bereits 0.7 % gegenüber dem Vorquartal. Vorlaufende Indikatoren deuten auf eine weiterhin kräftige Wirtschaftsdynamik. Positiv gestaltet sich auch der Ausblick für die EU, insbesondere die deutsche Wirtschaft dürfte ihre Wachstumskrise überwunden haben. Vor diesem Hintergrund hebt das Institut seine Prognose der Wachstumsrate der österreichischen Wirtschaft für das Jahr 2006 geringfügig auf 2.5 % an. Im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum 2.2 % betragen.

Nach dem Rekordjahr 2004 hat sich das Wachstumstempo der Weltwirtschaft 2005 trotz des starken Anstiegs der Rohölpreise nur wenig verlangsamt. Die Wirtschaft der USA ist um 3.5 % gewachsen. Asien verzeichnete eine sehr robuste Entwicklung, wobei insbesondere Japan mit 2.7 % ein kräftiges BIP-Wachstum aufwies. Verhalten fiel das Wachstumstempo mit 1.3 % im Euroraum aus. Nach einem schwachen ersten Halbjahr belebte sich die europäische Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte. Während die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal sowohl in den USA als auch im Euroraum noch kräftig expandierte (1 % bzw. 0.7 % gegenüber dem Vorquartal), verlangsamte sich das Tempo im vierten Quartal doch merklich (0.4 % bzw. 0.3 %). Das Institut geht aber davon aus, dass dieser Rückgang nur temporär ausfällt.

Die vorlaufenden Indikatoren deuten auf ein kräftiges erstes Quartal hin, sowohl in den USA als auch in Europa. Insbesondere in Deutschland scheint ein nachhaltiger Aufschwung in Gang gekommen zu sein. Dies impliziert positive Impulse für die anderen Staaten im Euroraum. Aufgrund der Entwicklung der Weltkonjunktur dürfte die Stärke des Aufschwungs im Jahresverlauf etwas abnehmen. Für das Jahr 2007 ist daher mit einer Abflachung des Produktionsanstiegs zu rechnen.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Die US-amerikanische Wirtschaft wächst heuer mit 3 ¼ % und 3 % nächstes Jahr. Das Institut erwartet für 2006 ein Wachstum der Wirtschaft im Euroraum von 2 % und von 1 ¾ % im nächsten Jahr. Die deutsche Wirtschaft sollte heuer mit 2 % wachsen. Diese Erwartung wird auch von den jüngsten Werten des ifo-Geschäftsklimaindex gestützt, der im März zum vierten Mal in Folge gestiegen ist.

Die Entwicklung der letzten Monate deutet darauf hin, dass die Prognose gut abgesichert ist. Ein selbsttragender Aufschwung in Deutschland, in Verein mit einer deutlichen Verbesserung der Binnenkonjunktur in Europa, könnte zu höheren Wachstumsraten in Österreich führen. Allerdings bestehen

auch Abwärtsrisiken. Eine deutliche Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in den USA, verbunden mit einer Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar, würde die Wachstumsaussichten in Europa spürbar dämpfen. Auch ein stark steigender Ölpreis könnte die Weltkonjunktur negativ beeinflussen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 sind die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich mit 1.4 % trotz Steuerreform nur verhalten gewachsen. Aufgrund der geringen Inflation und der weiterhin guten Entwicklung der Einkommen sollte sich das Konsumwachstum heuer auf 2.1 % beleben. Für nächstes Jahr wird mit einem Wachstum von 1.8 % gerechnet. Nach dem Anstieg im Vorjahr um ½ Prozentpunkt wird die Sparquote heuer um 0.2 und nächstes Jahr um 0.1 Prozentpunkte zurückgehen.

Im Vorjahr haben die Ausrüstungsinvestitionen stagniert. Mit dem Anziehen der Konjunktur wird sich die Investitionsdynamik 2006 auf 5 % beschleunigen. Für 2007 wird gegenwärtig ein Wachstum von 3.8 % erwartet. Weiterhin günstig entwickeln sich die Bauinvestitionen mit einer Ausweitung um 2.3 %. Im nächsten Jahr sollte das Aggregat um 2 % wachsen. Insgesamt gesehen beschleunigt sich damit das Wachstum der Bruttoinvestitionen von 1.1 % im Vorjahr auf 4 % bzw. 3.2 % im Prognosezeitraum.

Die Verlangsamung des Welthandels und die verzögerten Effekte der Aufwertung des Euro drückten 2005 auf den österreichischen Außenhandel. Aufgrund der verbesserten Konjunktur im Euroraum, der moderaten Lohnpolitik und des stabilen Euro-Dollar-Wechselkurses sollten die Warenexporte 2006 mit annähernd doppeltem Tempo als im Vorjahr zulegen (6 %). Auch 2007 dürfte dieses Wachstumstempo anhalten (5.8 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR steigen im Prognosezeitraum um 5.2 % bzw. 4.8 %. Die anziehende Binnennachfrage und die beschleunigte Außenhandelsdynamik implizieren eine stärkere Importtätigkeit. Für heuer wird eine Zunahme der realen Warenimporte von 5.7 % erwartet, im nächsten Jahr wird sich die Importdynamik nur wenig verlangsamen (5 %). Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen im Prognosezeitraum um 5 % bzw. 4.4 %.

Erfreulich gestaltet sich die Entwicklung bei den Verbraucherpreisen. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres lag die Inflationsrate mit 1.2 % auf einem sehr niedrigen Niveau. Preissteigerungen im Energiebereich wurden durch Preissenkungen im Bereich Freizeit und Kultur sowie Nachrichtenübermittlung teilweise kompensiert. Mit dem Anziehen der Konjunktur dürfte sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf wieder etwas beschleunigen, sodass gegenwärtig für den Jahresdurchschnitt 2006 eine Inflationsrate von 1.4 % prognostiziert wird. Im Jahr 2007 sollte die Inflation bei 1.6 % zu liegen kommen.

Am Arbeitsmarkt stellt sich die Situation etwas erfreulicher als bei der letzten Prognose dar. Die Beschäftigung wird heuer um 1.1 % und nächstes Jahr um 0.8 % expandieren. Wegen des weiterhin steigenden Arbeitskräfteangebots schlägt sich dies nicht in analogen Rückgängen der Arbeitslosenzahlen nieder. Die verbesserte Konjunkturlage sowie die starke Ausweitung der Schulungsmaßnahmen werden immerhin dazu führen, dass die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Personen heuer leicht zurückgeht. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition sollte von 7.2 % auf 7 % fallen und

nächstes Jahr auf diesem Niveau verharren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 5.1 % im Prognosezeitraum.

Die Situation der öffentlichen Haushalte ist von der Steuerreform geprägt. 2005 hat das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht 1.7 % betragen. Für das heurige Jahr erwartet das Institut weiterhin ein Defizit von 1.8 %. Das Institut begrüßt die Anstrengungen einen über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Für 2007 geht das Institut davon aus, dass das im Stabilitätsprogramm angepeilte Defizitziel von 0.8 % erreicht werden kann. Dies erfordert aber eine äußerst strikte Ausgabendisziplin. Kurzfristige Konjunkturprogramme sind in diesem Zusammenhang eher konterproduktiv. Spezielle Förderprogramme, etwa im Forschungsbereich oder für Klein- und Mittelbetriebe, sind nur insofern hilfreich, als sie den Wirtschaftsstandort Österreich stützen; ihre Wirkungen müssen daher sorgfältig evaluiert werden. Aus wirtschaftspolitischer Sicht erscheinen auch verstärkte Maßnahmen zur Förderung des Wettbewerbs, etwa im Energiebereich, dringend angeraten.



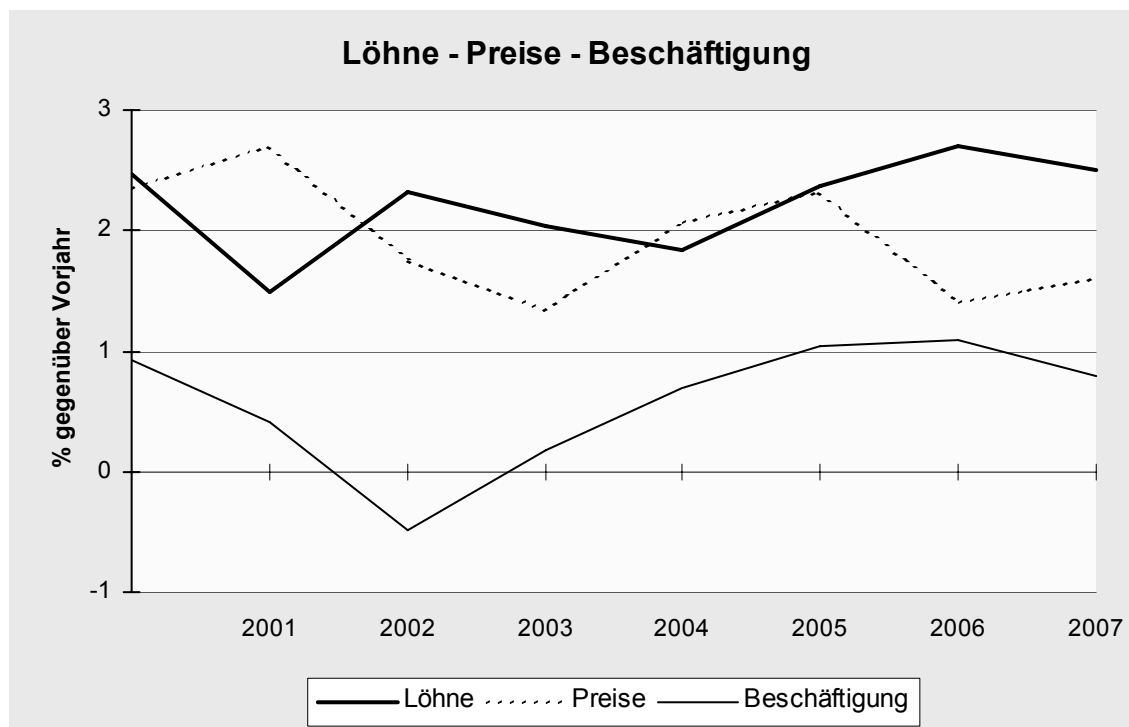
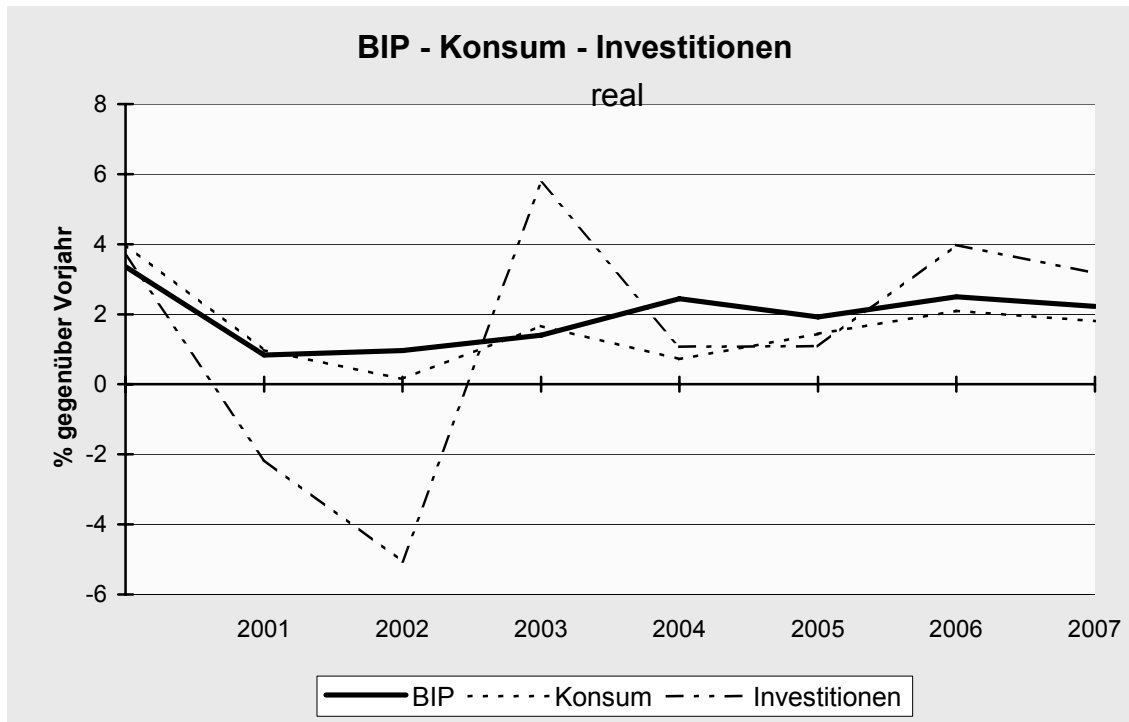
## Wichtige Prognoseergebnisse

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

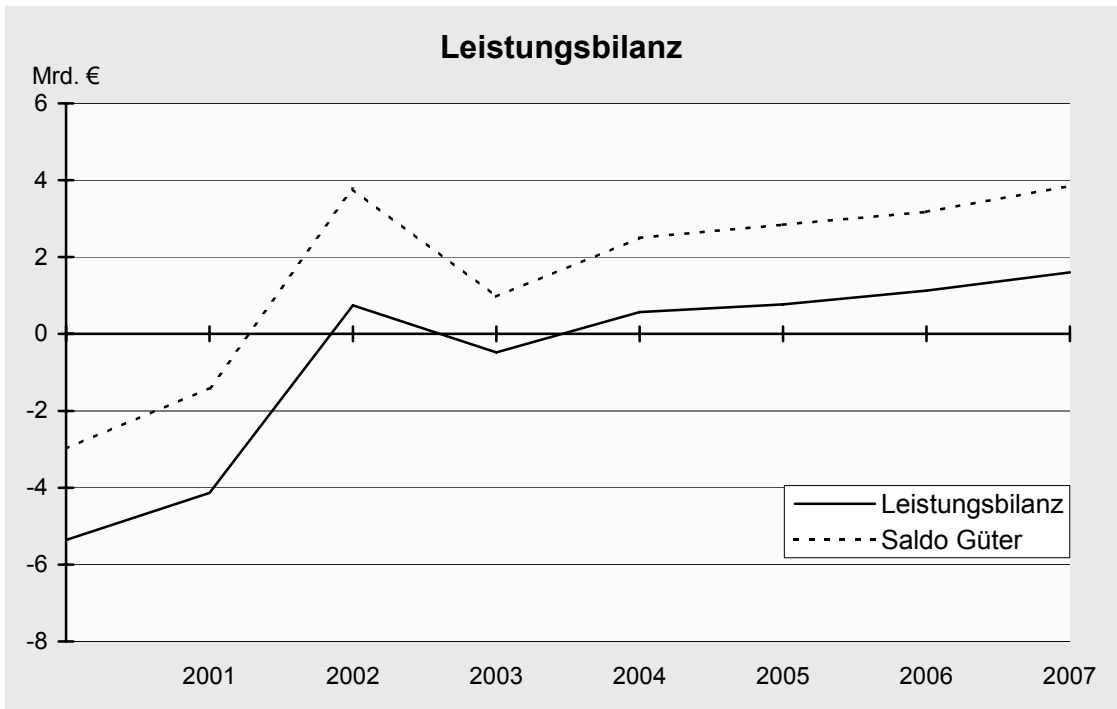
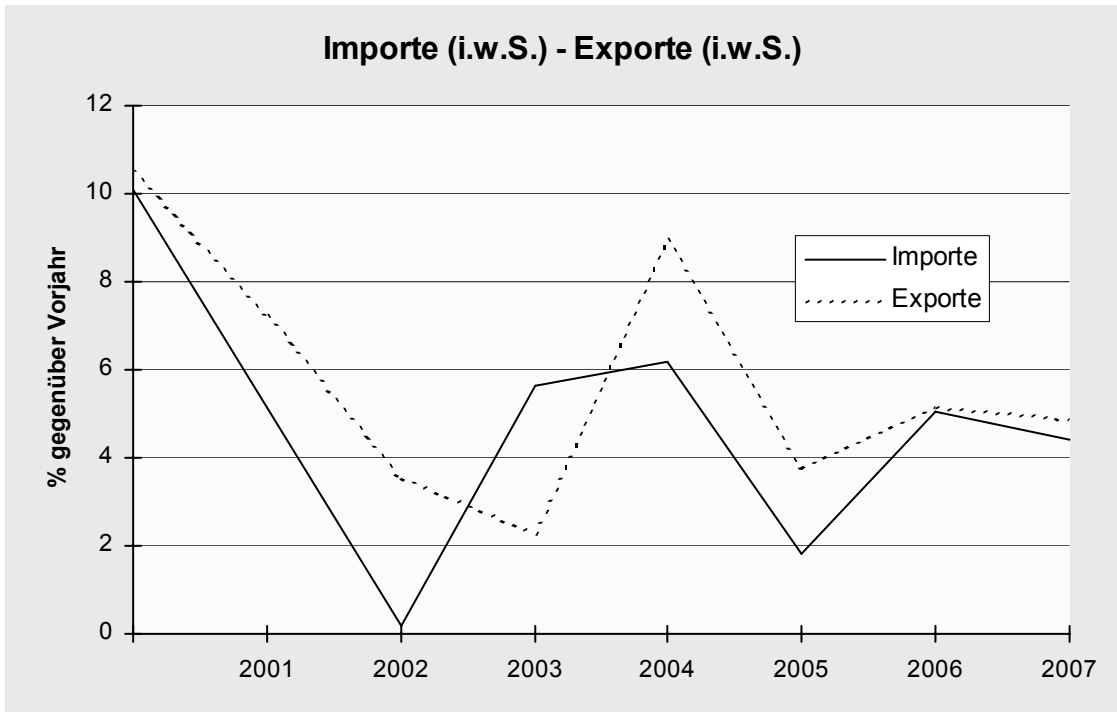
	2005	2006	2007
Bruttoinlandsprodukt, real	1.9	2.5	2.2
Privater Konsum, real	1.4	2.1	1.8
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.1	4.0	3.2
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.2	5.0	3.8
Bauinvestitionen, real	1.5	2.3	2.0
Inlandsnachfrage, real	0.9	2.3	1.9
Exporte i.w.S., real	3.8	5.2	4.8
Waren, real (laut VGR)	3.2	6.0	5.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.3	2.3	1.8
Importe i.w.S., real	1.8	5.0	4.4
Waren, real (laut VGR)	1.8	5.7	5.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.9	2.0	1.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.0	1.1	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.2	7.0	7.0
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	5.2	5.1	5.1
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigtem	2.4	2.7	2.5
Preisindex des BIP	2.0	1.5	1.2
Verbraucherpreisindex	2.3	1.4	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	2.2	2.9	3.2
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	3.4	4.0	4.2
Leistungsbilanz (Mrd. €) <sup>*)</sup>	0.8	1.1	1.6

<sup>\*)</sup> absolute Werte.

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die internationale Nachfrage hat sich 2005 auf hohem Niveau abgeschwächt. Das globale BIP ist um 4.5 % gewachsen, verglichen mit 5.1 % im Jahr 2004. Die Handelsströme haben sich dabei real um 6 % ausgeweitet. Bei den international gehandelten Gütern (ohne Rohöl) hat der Preisdruck nachgelassen. Die Rohölpreise sind hingegen um 41 % gestiegen. In den meisten Industrieländern verschlechterte sich dadurch die Außenhandelsposition, während die erdölexportierenden Länder einen hohen Leistungsbilanzüberschuss aufwiesen. Trotz der hohen Energiepreise wird sich die Weltkonjunktur heuer nicht abschwächen. Die Teuerung wird in der ersten Jahreshälfte aufgrund der starken Nachfrage bestehen bleiben, dann werden sich die Steigerungsraten etwas abflachen. Der auf hohem Niveau sehr unbeständige Ölpreis stellt einen Risikofaktor in der zukünftigen Entwicklung dar. Weitere Risiken gehen von überbewerteten Immobilienmärkten und von zu hohen Budgetdefiziten einzelner Länder aus. Aufgrund der bestehenden Unsicherheiten werden die grenzüberschreitenden Kapitalflüsse einen langsameren Wachstumskurs einschlagen. Dies dürfte der aufwärtsgerichteten Tendenz in der Zinsentwicklung entgegenwirken.

Sowohl die Industrieländer als auch die Schwellenländer, die in der ersten Hälfte 2005 noch ein robustes Wirtschaftswachstum aufwiesen, verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte eine Verlangsamung in der Entwicklung. Die hohen Produktionspreise und auch die Straffung der Liquidität haben in vielen Ländern das Wirtschaftswachstum gebremst. Eine deutliche Abschwächung gab es in den USA, im Euroraum und in einigen Tigerstaaten. Der konjunkturelle Aufschwung in der japanischen Wirtschaft hat hingegen an Dynamik gewonnen. Die Wirtschaftsleistung der Länder der OECD sind 2005 um durchschnittlich 2.7 % gewachsen. Ungeachtet der hohen Energie- und Rohstoffpreise nimmt die Konjunktur weltweit Fahrt auf. Seit Jahresbeginn haben sich auch in Europa die konjunkturellen Perspektiven aufgehellt. Die japanische Wirtschaft dürfte 2006 ein sehr robustes Wachstum aufweisen. In den USA könnte sich hingegen das Wachstumstempo etwas verlangsamen. Im Jahr 2006 wird die Wachstumsrate der OECD-Länder voraussichtlich 2 ¼ % betragen.

Die hohe Zuwachsrate in der Nachfrage nach Rohöl, die im Jahr 2004 mit knapp 5 % eine Spitze erreichte, schwächte sich 2005 auf 1.5 % ab. Im laufenden Jahr wird sich die Nachfrage nach Rohöl mit 2.8 % voraussichtlich wieder stärker beschleunigen. Mit sinkenden Rohölpreisen kann im laufenden Jahr daher nicht gerechnet werden. Im März betrug der Preis der Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 62 USD. Das Institut erwartet für 2006 einen Rohölpreis von 60 USD im Jahresdurchschnitt. Der Euro-Dollar-Wechselkurs dürfte 1.23 USD betragen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas wuchs 2005 um 3.5 %. Die Erholung der Inlandsnachfrage, wachsende Exporte nach Asien und hohe Rohstoffpreise haben maßgeblich zum Wachstum beigetragen. Am Jahresende 2005 verlangsamte sich die Auslandsnachfrage, und die Inflation begann nachzulassen. Die brasilianische Wirtschaft erzielte im vergangenen Jahr ein Wachstum von 2.3 %, jene Mexikos

legte um 3 % zu. Im laufenden Jahr sind in beiden Ländern Zinssenkungen zur Ankurbelung der Inlandsnachfrage geplant. Demnach werden heuer beide Ökonomien höhere Wachstumsraten als im Vorjahr erreichen. Die Wirtschaft Argentiniens ist 2005 zum dritten Mal in Folge um mehr als 8 % gewachsen. Steigende Löhne und Gehälter führten zu einer Belebung der Inlandsnachfrage, gleichzeitig boomte die Exportwirtschaft. In diesem Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum Argentiniens wegen Inflationsbekämpfungsmaßnahmen auf 6.5 % abkühlen. Die Wirtschaft Venezuelas wuchs 2005 um 9.3 %, hervorgerufen durch den hohen Leistungsbilanzüberschuss, der sich im Vergleich zum Vorjahr um 84 % ausweitete. Im Jahr 2006 dürfte sich die Konjunktur in Lateinamerika kaum abschwächen. Die exportorientierten Branchen werden die Nachfrageverlangsamung aus den USA zu spüren bekommen, die geplante Lockerung der Geldpolitik in den größten Ländern der Region sollte dem entgegenwirken.

Die chinesische Wirtschaft ist 2005 um 9.9 % gewachsen. Die Impulse kamen von den Investitionen und von den Exporten. Im August vergangenen Jahres haben die Verbraucherpreise angefangen nachzugeben. Die Produktionspreise sinken seit Jahresende. Sie sind im Februar auf den niedrigsten Wert seit zwei Jahren gefallen, weil der Preisdruck bei Stahl- und Kohleprodukten abgenommen hat. Der Investitionsboom der vergangenen Jahre hat zu Kapazitätsüberschüssen in den Kategorien Ausrüstungs- und Verbrauchsgüter geführt. Seit Beginn des Jahres hat die Dynamik in der chinesischen Außenwirtschaft etwas nachgelassen, insbesondere ist der Überschuss in der Handelsbilanz gesunken. Im laufenden Jahr werden die Investitionen und der Konsum zum Wirtschaftswachstum beitragen. In den Tigerstaaten hat sich die Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2005 auf 5.2 % abgekühlt. Während sich der Konsum und die Investitionen robust entwickelten, schwächte sich die Exportdynamik merklich ab. Die Abschwächung spiegelt die Auswirkungen der Rohölpreisentwicklung und die nachlassende globale Nachfrage wider. Im laufenden Jahr wird das BIP-Wachstum bei 5 % liegen.

Im Einklang mit der internationalen Konjunkturentwicklung hat sich auch in den EU-Ländern im vergangenen Jahr die Nachfragedynamik verlangsamt. Das Wirtschaftswachstum ist dabei auf 1.6 % zurückgegangen. Für 2006 erwartet das Institut für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 2 ¼ %. Im Euroraum wuchs die Wirtschaft 2005 um 1.3 %. Im laufenden Jahr wird sich das BIP-Wachstum auf 2 % beschleunigen. Nach einer schwachen ersten Hälfte 2005 haben sich die Exporte des Euroraumes in Drittstaaten deutlich belebt. Auch machte sich zum Jahresende ein schwacher Aufschwung in der Bauindustrie bemerkbar. Der Einzelhandel blieb weiterhin der Schwachpunkt der Entwicklung. Im Jahr 2006 werden die größten Impulse wiederum von der Außenwirtschaft erwartet.

Im vierten Quartal 2005 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.3 %, bzw. zum Vorjahr 1.7 %. Am stärksten wuchsen die Wirtschaften Finnlands und Spaniens. Eine negative Entwicklung verzeichneten die griechische und die italienische Wirtschaft. Die Wachstumsverlangsamung im Euroraum zum Jahresende 2005 gründet sich vor allem in der schwachen Entwicklung des privaten Konsums, die Investitionstätigkeit und die Exporte haben hingegen zugelegt. Das BIP-Wachstum dürfte im ersten Quartal dieses Jahres wieder kräftig an Fahrt aufnehmen. Zu Jahresbeginn hat die Kreditnachfrage von privaten Haushalten und Unternehmen so stark zugenommen wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Laut EU-Kommission hat der Geschäftsklimaindex im Euroraum im Februar den

höchsten Stand seit fünf Jahren erreicht. Nach einem leichten Rückgang im Jänner setzte der Index seinen seit September 2005 dauernden Anstieg fort. Grund für den Aufwärtstrend ist vor allem die bessere Einschätzung der Produktionsaussichten durch die Industrie. Auch die Stimmungsindikatoren aus dem Verarbeitenden Gewerbe weisen auf einen Aufschwung hin. Der Einkaufsmanagerindex ist, wie auch der Index des Industrievertrauens, im März weiter gestiegen.

Im Jänner 2006 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.3 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 10.1 %. Die niedrigsten Raten gab es in Irland (4.3 %), den Niederlanden (4.6 %) und dem Vereinigten Königreich (5 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Februar 2.3 %, nach 2.4 % im Jänner. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im Februar die Preissteigerungsrate in Finnland (1.1 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich und Deutschland um 1.5 % bzw. 2.1 %. Luxemburg und Spanien verzeichneten mit 3.9 % bzw. mit 4.1 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft **Deutschlands** ist 2005 um 0.9 % gewachsen. Die Exporte bildeten die Stütze der Konjunktur, während die Belebung der Inlandsnachfrage noch auf sich warten lässt. Eine Ausnahme bildeten die Ausrüstungsinvestitionen, die nach einer langen Phase der Investitionsschwäche anzogen. Die deutsche Bauindustrie hat auch das vergangene Jahr erneut mit einem Umsatzrückgang abgeschlossen. Durch die schlechte Lage am Arbeitsmarkt – die Arbeitslosigkeit betrug 9.5 % – blieb die Kaufreue der Konsumenten gedämpft. Die Energiepreise ließen die Inflation auf 1.9 % ansteigen. Im Jahr 2006 wird die konjunkturelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft an Fahrt gewinnen. Das BIP-Wachstum dürfte 2 % betragen. Es ist damit zu rechnen, dass die Stagnation in der privaten Haushaltsnachfrage endet. Der größte Impuls wird jedoch wiederum von der deutschen Außenwirtschaft erwartet. Die Preissteigerung dürfte im Jahresdurchschnitt wiederum bei 2 % liegen. Die bessere Wirtschaftslage wird in diesem Jahr weitgehend ohne deutliche Auswirkungen auf die Beschäftigungsnachfrage bleiben.

Das kräftige Wirtschaftswachstum im dritten Quartal 2005 hat sich im Schlussquartal nicht fortgesetzt. Die gesamtwirtschaftliche Produktion stagnierte auf dem Niveau des Vorquartals, zum Vorjahresquartal stieg sie um 1.4 %. Positive Wachstumsimpulse kamen von den Investitionen und von den Exporten, sie wurden jedoch vor allem durch den Rückgang der privaten Konsumausgaben ausgeglichen. Nach der Wachstumspause befindet sich die deutsche Konjunktur seit dem Jahresbeginn wieder im Aufwind, zurückzuführen ist dies auf die robuste Entwicklung in der Weltwirtschaft.

Die deutschen Exporte haben im Jänner kräftig angezogen, insbesondere boomt der Handel mit Ländern außerhalb der EU. Zu den wachsenden Märkten zählt vor allem der Nahe Osten mit den erdöl-exportierenden Ländern. Die Industrie hat im Jänner auch dank einer überdurchschnittlichen Zahl von Großaufträgen einen deutlichen Auftragsanstieg verbucht. Die Aussichten der deutschen Industrie sind daher so gut wie seit Jahren nicht mehr. Das Wirtschaftsklima in Deutschland hat sich im Februar

abermals deutlich verbessert. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im März zum vierten Mal in Folge. Nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat sich zudem die Stimmung der Verbraucher stabilisiert. Seit Jahresbeginn zeichnet sich im Einzelhandel eine Verbesserung der Nachfrage ab. Eine nachhaltige Belebung des Wirtschaftszweiges ist jedoch unwahrscheinlich. Die hohen Kosten für Energie und Rohstoffe wirken preistreibend. Die Importpreise stiegen im Februar um 6.8 %. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen im Februar um 5.9 %, nach 5.6 % im Jänner. Wie schon im Jänner, betrug die Inflationsrate auch im Februar 2.1 %.

Die **italienische** Wirtschaft hat 2005 stagniert. Sehr schwach entwickelte sich die Konsumnachfrage, die Investitionstätigkeit schrumpfte und das Defizit in der Leistungsbilanz ist deutlich größer geworden. Die italienische Wirtschaft leidet unter Strukturproblemen, die kurzfristig nicht gelöst werden können. Dies erklärt auch den Wachstumsunterschied zu den anderen Euro-Ländern. Trotz der guten internationalen Wirtschaftsentwicklung sind die Italienischen Exporte im vergangenen Jahr kaum gewachsen. Der Grund dafür liegt bei den Exportpreisen, die in Italien höher als in den Nachbarländern sind. Hinzu kommt noch, dass die Produkte aus den Niedriglohnländern die italienischen Produkte vom Markt verdrängen. Ein weiteres Problem der italienischen Wirtschaft stellen die öffentlichen Finanzen dar. Der Staatshaushalt bedarf einer dringenden Sanierung, die drastische Einschränkungen bei den Staatsausgaben erforderlich machen. Eine positive Entwicklung zeichnet sich am italienischen Arbeitsmarkt ab. Seit dem Jahr 2000 sinkt die Arbeitslosenquote kontinuierlich. Die Inflation betrug im vergangenen Jahr 2.2 %. Im Jahr 2006 dürfte es der italienischen Wirtschaft wieder gelingen bessere Ergebnisse zu erzielen. Das BIP-Wachstum wird auf 1 ¼ % geschätzt. Es kann vor allem mit einer verbesserten Binnennachfrage gerechnet werden. Die Konsumausgaben werden stärker als im Vorjahr zunehmen. Der stärkste Aufschwung wird sich jedoch bei den Investitionen einstellen. Von der Außenwirtschaft werden hingegen keine Wachstumsimpulse erwartet, da die strukturellen Probleme weiterhin bestehen. Die Inflation dürfte wiederum 2 % betragen.

Im vierten Quartal 2005 stagnierte das italienische BIP zum Vorquartal; es stieg um 0.5 % zum Vorjahresquartal. Zum Jahreswechsel gab es erste Anzeichen einer konjunkturellen Belebung. Nach einer rückläufigen Entwicklung im vergangenen Jahr hat sich die Industrieproduktion im Dezember und Jänner gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet. Der Einkaufsmanager-Index für Italien hat im Februar das höchste Niveau seit fünf Jahren erzielt. Das Vertrauen der Konsumenten ist auf einen Höchstwert gestiegen. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen im Jänner um 4.7 % verglichen mit 4.2 % im vergangenen Dezember, die Inflation blieb unverändert bei 2.2 %.

Die **französische** Wirtschaft wuchs 2005 um 1.4 %. Die Konjunktur wurde von der Inlandsnachfrage getragen, die sich um 2.8 % ausweitete. Die Investitionstätigkeit gewann an Fahrt und auch die private Haushaltsnachfrage entwickelte sich robust. Nur die öffentliche Hand hat sich bei den Ausgaben eingebremst, mit dem Ziel das Budgetdefizit abzubauen. Seit 2004 zeichnen sich Probleme in der Außenwirtschaft ab, die nicht von den guten weltwirtschaftlichen Bedingungen profitieren konnte. Im Jahr 2005 hat sich das Leistungsbilanzdefizit im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Die Teuerungsrate ist 2005 auf 1.9 % gesunken, die Arbeitslosenquote stagnierte mit 9.5 % auf dem Niveau des Vorjahres. Im laufenden Jahr wird die französische Wirtschaft ein Wachstum von 2 % erzielen. Die Kon-



sumausgaben werden nicht an Dynamik verlieren. Die Investitionstätigkeit wird sich beleben. Der Arbeitsmarkt stabilisiert sich, und die Inflation bleibt unter Kontrolle. Die Probleme in der Außenwirtschaft bleiben hingegen weiterhin bestehen.

Im vierten Quartal 2005 wuchs die französische Wirtschaft um 0.2 % zum Vorquartal, bzw. um 1.2 % zum Vorjahresquartal, womit sich die gute Entwicklung des dritten Quartals nicht fortgesetzt hat. Zu Jahresbeginn 2006 haben sich die Wachstumsaussichten wieder etwas aufgehellt. Dank einer Belebung bei den Exporten von Ausrüstungsgütern ist das Außenhandelsdefizit im Jänner etwas gesunken. Die Auftragslage in der Industrie weist auf eine gute Entwicklung in den kommenden Monaten hin. Nach einem neunmonatigen Rückgang in Folge ist die Zahl der Arbeitslosen im Jänner zwar angestiegen, trotzdem kann mit einer Stabilisierung am Arbeitsmarkt gerechnet werden. Die Konsumlaune der privaten Haushalte bleibt ungetrübt. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) sind im Jänner um 3.7 % gestiegen, nach 3.2 % im Dezember. Die Teuerung bei den Konsumgütern ging von 2.3 % im Jänner auf 2 % im Februar zurück.

Im Jahr 2005 ist die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 1.8 % gewachsen. Dies entspricht der schwächsten Entwicklung seit 1992. Zwischen 1997 und 2004 war die Inlandsnachfrage die treibende Kraft in der Wirtschaftsentwicklung des Landes. Der private Konsum erzielte dabei Wachstumsraten von über 3 %. Im vergangenen Jahr hat sich jedoch die Nachfrage der privaten Haushalte deutlich abgeschwächt. Auch die Investitionsdynamik hat sich verlangsamt. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen zu, der Bausektor stagnierte hingegen. Die Exportwirtschaft erzielte ein solides Wachstum, was auf die robuste Konjunktur in der Weltwirtschaft zurückzuführen ist. Die Arbeitslosigkeit ist mit 4.7 % relativ niedrig. Die Inflation (inklusive Immobilienpreise) belief sich 2005 auf 2.8 %. Im Jahr 2006 dürften sich die Voraussetzungen für ein stärkeres Wirtschaftswachstum verbessern. Bessere Bedingungen wird es in der güterverarbeitenden Industrie geben, da die preistreibenden Tendenzen bei Rohöl und bei den anderen Rohstoffen nachlassen werden. Durch die verbesserten Gewinnaussichten wird in der zweiten Jahreshälfte die Investitionstätigkeit wieder stärker zunehmen. Das Wirtschaftswachstum wird 2006 voraussichtlich  $2\frac{1}{4}$  % betragen. Die Inflation wird dabei nur langsam abklingen.

Im vierten Quartal 2005 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.6 %, bzw. um 1.8 % zum Vorjahresquartal. Im ersten Quartal 2006 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung des Landes etwas verstärken. Im Jänner ist die Industrieproduktion zum dritten Mal in Folge gewachsen und im Februar haben auch die Auftragseingänge zugenommen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass sich die güterverarbeitende Industrie langsam erholt. Der Immobilienmarkt erwirtschaftete im Februar das beste Ergebnis seit dem Sommer 2004. Die Nachfrage im Einzelhandel entwickelte sich hingegen verhalten. Die Verbraucherpreise sind im Februar um 2 % gestiegen, nach 1.8 % im Jänner. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen in den ersten zwei Monaten des Jahres jeweils um 2.1 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wuchs 2005 um 1.9 %. Im Schweizer Binnenmarkt war eine breit abgestützte Erholung zu beobachten. Die stärkste Entwicklung verzeichnete im vergangenen Jahr der private Wohnbau. Der Außenhandel hat sich trotz eines zaghaften Starts im ersten Quartal 2005 sehr

dynamisch entwickelt. Am kräftigsten expandierte dabei der Handelsverkehr mit den Transformationsländern wie beispielsweise Russland. Obwohl die Schweizer Wirtschaft im Jahresverlauf 2005 zunehmend an Schwung gewonnen hat, zeigte sich bislang auf dem Arbeitsmarkt keine wesentliche Verbesserung. Die Inflation hat 2005 1.2 % betragen. Die Konjunktur dürfte in der Schweiz im laufenden Jahr weiter anziehen. Für 2006 wird ein Wirtschaftswachstum von 2 % in Aussicht gestellt, gestützt von der Inlandsnachfrage. Die Exportwirtschaft wird an Wachstumstempo dazugewinnen, da insbesondere die europäische Nachfrage etwas höher ausfallen wird. Jedoch ist damit zu rechnen, dass sich auch die Importtätigkeit beschleunigen wird. Die Inflation dürfte nicht mehr zunehmen.

Das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz legte im vierten Quartal 2005 um 0.5 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 2.8 %. Der stärkste Impuls kam von der Investitionstätigkeit. Zu Jahresbeginn hat der Außenhandel seinen Wachstumskurs fortgesetzt und im Einzelhandel festigte sich die Belebung, die in der zweiten Jahreshälfte 2005 einsetzte. Die als KOF-Baublatt-Indikator veröffentlichte Kurzzeitprognose zur Baukonjunktur deutet darauf hin, dass die Bautätigkeit im laufenden Halbjahr weiter zulegen wird – maßgeblich angetrieben durch den Wohnungsbau. Im Februar nahm die Anzahl der offenen Stellen zu. Die Produktionspreise sind im Jänner zum Vorjahr um 1.5 % gestiegen.

Die Wirtschaft der **USA** ist 2005 um 3 ½ % gewachsen. Der Konsum der privaten Haushalte sowie die belebte Investitionstätigkeit der Industrie haben zur soliden Wirtschaftsentwicklung im vergangenen Jahr beigetragen. Die Beschäftigung ist im Jahresdurchschnitt um 1.5 % gestiegen, gleichzeitig hat die Arbeitslosigkeit nachgelassen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 5.1 %. Die starke nationale Nachfrage und die hohen Importpreise für Energie haben das Leistungsbilanzdefizit der USA auf eine Rekordhöhe von 766 Mrd. USD steigen lassen. Im Vergleich dazu machten jedoch die Kapitalzuflüsse 911 Mrd. USD aus, wodurch sich die Gefahr einer Dollarabwertung vorübergehend abgeschwächt hat. Die Inflation ist 2005 auf 3.4 % geklettert. Der Preisdruck ging vor allem von den Energieprodukten aus. Im laufenden Jahr wird das BIP-Wachstum auf 3 ¼ % zurückgehen. Nach einer starken Dynamik in der ersten Jahreshälfte, wird sich in der Folge die konjunkturelle Entwicklung des industriellen Sektors abkühlen. Die restriktive Zinspolitik wird die Investitionstätigkeit in der Industrie abschwächen. Auch kann mit einer Wachstumsverlangsamung im Bausektor gerechnet werden. Somit wird auch der Abbau der Arbeitslosigkeit nicht mehr voranschreiten. Der Inflationsdruck wird langsam abklingen.

Im vierten Quartal 2005 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.4 %, bzw. um 3.2 % zum Vorjahresquartal. Das ist das schwächste Ergebnis seit vier Jahren. Die hohen Verbraucherpreise dämpften die Konsumnachfrage. Das BIP wird im ersten Quartal des laufenden Jahres wieder an Dynamik dazugewinnen, wobei die Impulse vor allem von der Binnenwirtschaft kommen.

In den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres stieg die industrielle Produktion (ohne Bau) durchschnittlich um 2.5 % zum Vorjahr an. Die Auftragslage blieb robust. Das Wachstum im Dienstleistungssektor hat sich im Februar stärker beschleunigt als erwartet. Der Service-Index des *Institute for Supply Management* (ISM) stieg im Februar auf 60.1 Punkte von 56.8 Punkten im Jänner. Der Index für die

güterverarbeitende Industrie stieg auf 56.7, nach 54.8 im Vormonat. Der Index weist somit zum 33. Mal in Folge auf eine Expansion der US-Wirtschaft hin. Ein Drittel der Unternehmen plant in den nächsten Monaten die Beschäftigung auszuweiten. Die Arbeitnehmer rechnen mit steigenden Einkommen. Die Haushalte demonstrieren durch die hohe Kreditnachfrage die Bereitschaft, mehr auszugeben als sie verdienen. Der "Conference Board Leading Indicator", der Frühindikator für die wirtschaftliche Aktivität in den USA, ist nach vier Monaten im Februar erstmals wieder leicht gesunken und dämpft daher die Wachstumserwartungen für die zweite Jahreshälfte. Im Februar hat der Preisdruck nachgelassen. Die Verbraucherpreise sind um 3.7 % gestiegen, verglichen mit 4.1 % im Jänner. Die Produktionspreise stiegen um 6.8 %, nach 9.1 % im Vormonat. Die Preise für Energie und Lebensmittel waren für diese Entwicklung verantwortlich.

Die **japanische** Wirtschaft befindet sich in einer konjunkturellen Aufschwungphase. Das Wachstum wird diesmal jedoch nicht von den Exporten oder von den Staatsausgaben getragen, wie es in den Aufschwungphasen nach den drei Rezessionen in den 1990er Jahren der Fall war. Vielmehr wird die derzeitige konjunkturelle Entwicklung von der Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte und Unternehmen gestützt. Steigende Löhne und Gehälter und das zunehmende Beschäftigungsausmaß tragen zum guten Ergebnis bei. Im Vergleich dazu entwickelte sich die Außenwirtschaft verhalten. Das japanische BIP ist 2005 um 2.8 % gewachsen. Die Binnennachfrage stieg um 2.6%. Die Außenwirtschaft hat nur einen kleinen Anteil zum Wirtschaftswachstum beigetragen. Die gute konjunkturelle Entwicklung hat auch die Arbeitsmarktbedingungen verbessert. Somit hat auch die Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 weiter abgenommen. In der Preisentwicklung kam es jedoch nicht zur erwarteten Trendumkehr. Die Verbraucherpreise sind im Jahresdurchschnitt um 0.3 % gefallen. Im Jahr 2006 wird das japanische BIP wiederum um 2 ¼ % wachsen. Die Wachstumsimpulse werden von der Binnenwirtschaft ausgehen, während die Außenwirtschaft nur wenig zur konjunkturellen Entwicklung beitragen wird. Der Abbau der Arbeitslosigkeit dürfte 2006 jedoch ins Stocken geraten.

Die japanische Wirtschaft wuchs im vierten Quartal 2005 zum Vorquartal um 1.3 %, bzw. um 4.8 % zum Vorjahresquartal, wobei sich der Konsum und die Investitionen sehr dynamisch entwickelten. Die Konjunktur bleibt auch im ersten Quartal des laufenden Jahres auf Wachstumskurs. Die güterverarbeitende Industrie legt seit Jahresbeginn kräftig zu, und die gute Auftragslage weist auf eine anhaltende Dynamik in den kommenden Monaten hin. Das Verbrauchervertrauen ist im Jänner weiter angestiegen, wodurch der Einzelhandel und der private Wohnbau Zuwächse verzeichnen dürften. Die Verbraucherpreise stiegen im Jänner um 0.5 %, die Produktionspreise um 2.8 %. In der Immobilienbranche ist die Deflation zwar noch nicht ganz überwunden, jedoch verbessern sich auch hier die Bedingungen.

Das solide Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer und Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer dynamischen Entwicklung im vierten Quartal 2005, in den Jahren 2006 und 2007 weiter fortsetzen. In Polen, Ungarn, Tschechien und Slowenien belebt sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) und stützt zusammen mit den Nettoexporten das BIP-Wachstum. Dämpfend wirken hingegen die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der 10 neuen EU-Mitgliedsländer hat Slowenien Anfang März die Mitgliedschaft im Euroraum beantragt. Ein halbes Jahr

früher als im Konvergenzplan vorgesehen, ist die Slowakei Ende November 2005 Mitglied im Euro-Wechselkursmechanismus WKM II geworden.

In der Slowakei, in Rumänien, Bulgarien und Russland bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag in Rumänien und Bulgarien dämpfend wirkt. Konsum und Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau, hohes Reallohnwachstum und Kreditexpansion gestützt.

Im Zuge der Vorbereitungen auf die angestrebte EU-Mitgliedschaft haben Rumänien und Bulgarien große Fortschritte bei ihren institutionellen Reformen gemacht. Über die Aufnahme beider Länder in die EU zum 1. Jänner 2007 oder 1. Jänner 2008 wird der Europäische Rat voraussichtlich im Juni entscheiden. Allerdings hätte eine Verschiebung der Aufnahme auf 2008 keine großen Auswirkungen.

Im vierten Quartal betrug das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 4.3 %, sodass sich für den Jahresdurchschnitt 2005 ein Wert von 4.1 % ergibt. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (6.6 %), die durch sinkende Zinsen gestützt wurden, und von der Auslandsnachfrage getragen. Die Exporte nahmen real um 10.6 %, die Importe um 5.8 % zu. Der private Konsum erhöhte sich um 2.4 %. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 4.2 %. Die Bauproduktion nahm um 14.3 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um real 5.4 %. Die Produktion in der Landwirtschaft verringerte sich dagegen um rund 11 %. Im Zeitraum November 2005 bis Jänner 2006 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.5 % um 0.9 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen um 3.6 % zu.

Eine Belebung des privaten Konsums aufgrund fiskalischer Maßnahmen (Senkung des allgemeinen Mehrwertsteuersatzes mit Jahresbeginn 2006 von 25 % auf 20 %, Erhöhung der Mindestlöhne und der Familienförderungen) wird heuer das Wirtschaftswachstum stützen. Für 2006 und 2007 wird ein BIP-Wachstum von 4 ¼ % bzw. 4 % erwartet. Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt weiterhin die Herausforderung für die ungarische Regierung, die den öffentlichen Konsum dämpfen wird. Wegen höherer Ausgaben und geringerer Steuereinnahmen, infolge der Mehrwertsteuersenkung bei Treibstoffen, wurde das Defizitziel 2005 von 3.6 % auf 6.1 % des BIP angehoben. Das Defizitziel für das Jahr 2006 wurde ebenfalls angehoben, und zwar von 2.9 % auf 4.7 % des BIP.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im Jahr 2005 3.2 %. Getrieben von der Belebung der Inlandsnachfrage, beschleunigte sich im vierten Quartal das BIP-Wachstum auf 4.2 %. Das Wachstum wurde 2005 von den Bruttoanlageinvestitionen (6.2 %) sowie vom privaten (2.3 %) und öffentlichen Konsum (2.7 %) getragen. Die Exporte nahmen um 7.1 % zu, die Importe entwickelten sich wegen des starken Zloty mit einer Wachstumsrate von 3.4 % weniger dynamisch. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion um 3.9 %, die Bauproduktion nahm um 6.5 % zu und die marktbestimmten Dienstleistungen wuchsen um 3 %. Im Februar betrug die Inflation 0.7 %. Die Arbeitslosenquote sank im vierten Quartal auf 16.7 %, was einer Reduzierung um 1.3 Prozentpunkte im Jahresvergleich entspricht. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen

mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits wird die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit das Wachstum dämpfen. Heuer und im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum in Polen jeweils 4 % erreichen.

Das Budgetdefizit dürfte 2005 3.8 % des BIP betragen, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2008 durch die Einführung eines nominellen "Budgetankers" die Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor.

In **Tschechien** erreichte das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal 6.9 % und im Jahr 2005 einen Rekordwert von 6 %. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die Nettoexporte zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 4.8 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 11.1 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen (3.7 %) und des privaten Konsums (2.6 %) gestützt. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Landwirtschaft (5.3 %), der Industrieproduktion (10.4 %), dem Realitätenwesen und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (7.0 %) sowie dem Handel (6.0 %) getragen. Die Bauproduktion entwickelte sich dagegen wenig dynamisch (0.8 %). Die Arbeitslosenquote betrug im Februar 2006 9.1 % und war damit um 0.7 Prozentpunkte höher als im Jahr zuvor. Die Inflationsrate stieg im Februar im Vorjahresvergleich um 0.4 Prozentpunkte auf 2.1 %. Wegen der anhaltend robusten Dynamik wird heuer ein BIP-Wachstum von 5 ¼ % erwartet. Im Jahr 2007 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 4 % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahr 2005 einen Wert von 6 %. Im vierten Quartal beschleunigte sich das Wachstum auf 7.6 %. Verwendungsseitig hat zu der Entwicklung die starke Inlandsnachfrage beigetragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich im Jahr 2005 sehr dynamisch (12.4 %). Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real um 10.9 %. Die Importe nahmen real um 11.2 % zu. Infolge des Anstiegs der Beschäftigung und der Reallöhne sowie günstiger Kreditkonditionen nahm der private Konsum um 5.8 % zu. Unterdurchschnittlich entwickelte sich dagegen der öffentliche Konsum (2 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (3.8 %) und dem Bausektor (14.7 %) getragen. Der Handel nahm um rund 6 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im vierten Quartal 15.3 % und fiel damit um 1.8 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflationsrate belief sich im Februar 2006 auf 4.4 %. Heuer dürfte das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 6 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch im Jahr 2007 mit einer Wachstumsrate von 6 % fortsetzen.

Im Jahresdurchschnitt 2005 legte die **slowenische** Wirtschaft um 3.9 % zu, im vierten Quartal um 3.7 %. Das Jahresergebnis ist hauptsächlich auf den Beitrag der Außenwirtschaft zurückzuführen. Die Exporte stiegen real um 9.2 %, während die Importe, auch wegen des Lagerabbaus, lediglich um 5.3 % zunahmen. Dynamisch entwickelten sich im Jahr 2005 auch der private und der öffentliche Konsum (3.3 % bzw. 3 %). Die Bruttoanlageinvestitionen, bedingt auch durch Änderungen im Steuersystem, nahmen um 3.7 % zu. Entstehungsseitig stieg der Handel um 4.4 %, die Sachgüterproduktion

erhöhte sich um 3.2 %, die Bauproduktion nahm um 3.8 % zu. Besonders dynamisch entwickelten sich die Finanzdienstleistungen mit einer Wachstumsrate von 12.7 %. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Februar 2006 2.2 %, die Arbeitslosenquote belief sich auf 10.5 %. 2006 dürfte das BIP-Wachstum  $3\frac{3}{4}$  % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Für das Jahr 2007 wird ein Wachstum von 4 % erwartet.

Im vierten Quartal beschleunigte sich das Wachstum der **rumänischen** Wirtschaft auf 5.6 % und erreichte im Jahr 2005 4.1 %, trotz des Einbruchs in der Agrarproduktion um rund 14 % infolge der wiederkehrenden Flutkatastrophen. Aufgrund von Produktionsausfällen im Zusammenhang mit dem Hochwasser verlangsamte sich das Wachstum der Industrieproduktion 2005 auf 2 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Bauproduktion (9.9 %) und Dienstleistungen (8.1 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (13 %) und der private Konsum (9 %), getrieben durch starkes Reallohnwachstum, Kreditexpansion und Einkommenseffekte der Steuerreform, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen real um 7.6 %, die Importe, getrieben durch die starke Binnennachfrage und die Aufwertung des rumänischen RON, nahmen real um 17.2 % zu. Die Inflationsrate blieb im Februar 2006 mit einem Wert von 8.5 % weiter auf einem hohem Niveau. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 6.2 %. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien jeweils  $5\frac{1}{2}$  % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2005 voraussichtlich 5.5 %, wobei es sich im vierten Quartal abschwächte. Das Jahresergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (8 %) und der Dienstleistungen (5 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich dagegen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (16.5 %) sowie die öffentliche und private Konsumnachfrage (9.7 %), diese gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Während die Exporte nominell um 18.4 % stiegen, legten die Importe bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum um 26.4 % zu, sodass sich das Leistungsbilanzdefizit auf 15 % des BIP ausweitete. Die Arbeitslosenquote ging um 1.9 Prozentpunkte zurück und betrug im Jahresdurchschnitt 10.1 %. Die Inflation belief sich im Dezember auf 6.5 %. Trotz einer Verlangsamung der Dynamik der Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2006  $5\frac{1}{2}$  %, 2007 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2005 voraussichtlich 4 %, mit einer Beschleunigung der Dynamik in der zweiten Jahreshälfte. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Industrie (5.1 %) und Handel (2.8 %). Die Bauproduktion ging dagegen um 0.8 % zurück. Die Exporte wuchsen im Jahr 2005 um 8.5 % (in Kuna), die Importe nahmen um 10.4 % (in Kuna) zu, was zu einer Ausweitung des Handelsbilanzdefizits führte (die Exporte erreichen nur rund 50 % der Importe). Die Inflationsrate betrug im Februar 2006 3.6 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 18.4 %. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien jeweils  $3\frac{3}{4}$  % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2005 6.4 %. Im vierten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf rund 7 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie

(4 %), der Bauproduktion (10 %) und dem Handel (12 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen sowie der private Konsum entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 10.5 % bzw. 11 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte in USD (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metalle) stiegen im Jahr 2005 um 34 %. Die Importe nahmen um 30 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich im Februar 2006 auf 11 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Dezember 7.7 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte und der Investitionen wird für die Jahre 2006 und 2007 eine BIP-Wachstumsrate von 6 % bzw. 5 ½ % erwartet.

## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005	2006	2007
Welthandel	4.9	8.1	6.0	7.5	6.2
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	-0.2	1.6	0.9	2	1 ½
Italien	0.0	1.1	0.1	1 ¼	1 ¼
Frankreich	0.8	2.3	1.4	2	1 ¾
Vereinigtes Königreich	2.5	3.2	1.8	2 ¼	2 ¼
Schweiz	-0.3	2.1	1.9	2	2
USA	2.7	4.2	3.5	3 ¼	3
Japan	1.8	2.3	2.7	2 ¾	2 ½
Polen	3.8	5.3	3.2	4	4
Slowakei	4.5	5.5	6	6	6
Tschechien	3.2	4.4	6	5 ¼	4
Ungarn	3.4	4.6	4.1	4 ¼	4
Slowenien	2.7	4.2	3.9	3 ¾	4
Bulgarien	4.5	5.6	5.5	5 ½	5
Rumänien	4.9	8.3	4.1	5 ½	5 ½
Kroatien	4.3	3.8	4	3 ¾	3 ¾
Russland	7.3	7.1	6.4	6	5 ½
Euroraum	0.7	2.1	1.3	2	1 ¾
EU-25	1.2	2.4	1.6	2 ¼	2
OECD	2.0	3.3	2.7	2 ¾	2 ½
Österreichische Exportmärkte	5.1	8.4	4.8	6 ¼	5 ¼
USD/EUR Wechselkurs <sup>*)</sup>	1.13	1.24	1.23	1.23	1.23 <sup>***)</sup>
Rohölpreise <sup>*)**)</sup>	28.9	37.8	53.4	60	60

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

\*) absolute Werte

\*\*\*) USD/barrel

\*\*\*\*) technische Annahme



### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Wie die Weltwirtschaft, verlor auch die österreichische Außenwirtschaft 2005 an Dynamik. Durch die Stabilisierung des Wechselkurses konnte jedoch die Abwärtstendenz, insbesondere bei der Nachfrage aus Drittstaaten, etwas abgefedert werden. Verglichen mit dem Jahr 2004 verlangsamte sich die Dynamik sowohl der Exporte als auch der Importe beträchtlich. Im Jahr 2006 verbessern sich die Aussichten in der österreichischen Exportwirtschaft wieder, da die Investitionstätigkeit in den Nachbarländern anzieht. Aufgrund der belebten Binnennachfrage wird auch die Importnachfrage kräftig ausgeweitet. Durch den erwarteten Aufschwung in der Auslandsnachfrage wird sich auch die Industrieproduktion im Inland beleben. Darüber hinaus dürfte auch die Konsumnachfrage anziehen. Der starke Anstieg bei den Importpreisen wird heuer abflachen. Die Leistungsbilanz befindet sich weiterhin im ausgeglichen Bereich.

Im Jahr 2005 hat die Wachstumsdynamik bei den nominellen Exporten deutlich nachgelassen. Die Exporte nach Deutschland und Italien wurden moderat ausgeweitet. Eine Stagnation in der Nachfrage trat bei den Exporten in Drittländer ein. Dazu zählen vor allem Nordamerika und die Tigerstaaten. Demnach hat 2005 das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte 4.6 % ausgemacht. Die österreichischen Exporte in den Euroraum, die 2005 einen Zuwachs von 5 % erzielten, werden 2006 voraussichtlich um 6.6 % wachsen. Auch dürfte die Nachfrage aus Nordamerika wieder besser als 2005 laufen. Im Jahr 2006 wird daher das Wachstum der nominellen Warenexporte 7 % betragen.

Im Einklang mit der Exportnachfrage hat sich 2005 die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte auf 4.8 % verlangsamt. Damit weist die österreichische Handelsbilanz einen Überschuss von rund 350 Mio. € aus. Positiv bilanziert haben die Bereiche Maschinen und Fahrzeuge, die bearbeiteten Waren und die Getränkeindustrie. Diese Wirtschaftsbereiche werden voraussichtlich auch 2006 einen Außenhandelsüberschuss erwirtschaften. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA, Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

Trotz der konjunkturellen Abschwächung in den Nachbarländern haben die Reiseverkehrsexporte 2005 an Fahrt gewonnen. Durch günstige Wetterverhältnisse konnte der Wintertourismus ein gutes Ergebnis erzielen. Der österreichische Sommertourismus im Bereich der traditionellen Sommerurlaube hat hingegen einen Rückgang verzeichnet. Wie in den vergangenen Jahren entwickelte sich der Städtetourismus besser als die traditionellen Sommerurlaube. Demnach sind die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2005 nominell um 4.8 % gewachsen. Im Jahr 2006 kann wiederum mit einem ähnlich hohen Wachstum gerechnet werden. Impulse werden vom Kongresstourismus und von einer guten Wintersaison erwartet. Im Jahr 2005 sind die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 2 % gewachsen. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn ist die Nachfrage nach Urlauben im Ausland gestiegen. Im laufenden Jahr werden die Reiseverkehrsimporte nominell um 4 % zulegen.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR hat sich 2005 abgeschwächt. Die Exporte haben um 3.8 % zugenommen. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten hat 3.2 % ausgemacht. Im laufenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 6 % betragen. Wie bei den Exporten ist auch die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. 2005 zurückgegangen, und zwar auf 1.8 %. Das gleiche Ergebnis gab es bei den Warenimporten. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage werden sich die Warenimporte 2006 voraussichtlich um 5.7 % ausweiten.

Nach einem Überschuss von rund 800 Mio. € im Jahr 2005 dürfte die Leistungsbilanz 2006 einen Überschuss von 1.1 Mrd. € ausweisen. Für das Jahr 2007 erwartet das Institut einen Überschuss von 1.6 Mrd. €.

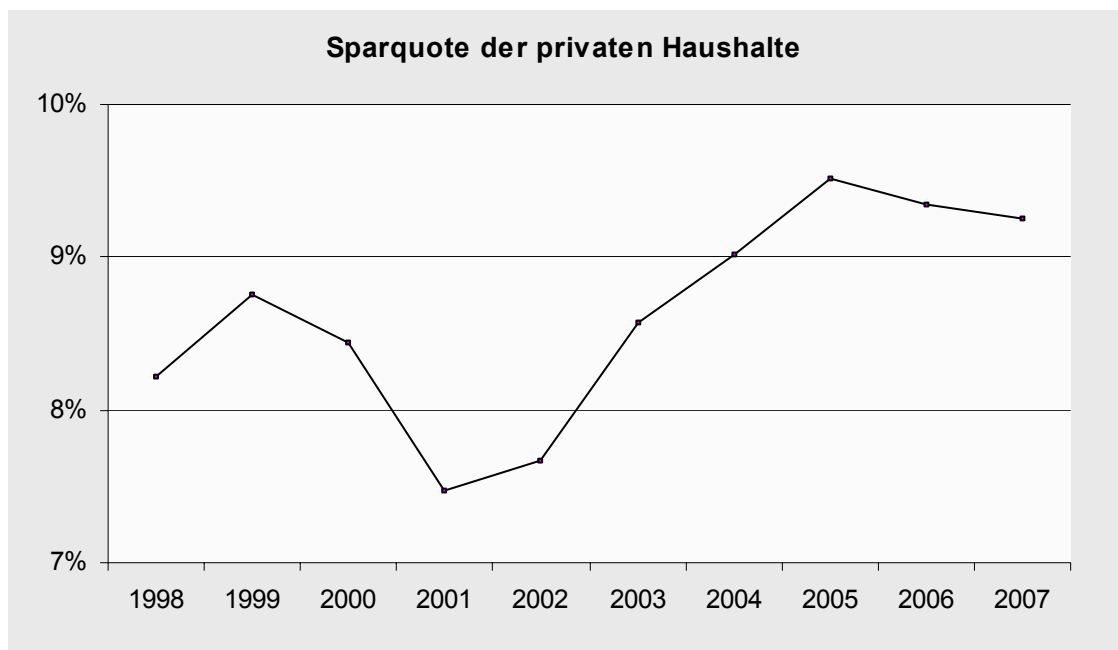




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Zu Jahresbeginn ist der Preisauftrieb abgeflaut. Dies begünstigt die Realeinkommenssituation der privaten Haushalte und erweitert deren Ausgabenspielraum in den Prognosejahren. Zudem wirkt heuer noch der Nachhalleffekt aus der vorjährigen Steuerreform: Haushalte passen ihre Ausgabengewohnheiten an positive Einkommensschocks teilweise mit größerer Verzögerung an. Beide Impulse ziehen eine anhaltende Belebung der Konsumnachfrage nach sich, die sich bereits im Weihnachtsquartal des Vorjahres angekündigt hat. Der Effekt des leicht steigenden Realzinssatzes, der dazu tendieren würde, die Ausgabenfreudigkeit im Bereich dauerhafter Waren zu dämpfen, ist weiter als gering zu veranschlagen.

Im laufenden Jahr expandieren die real verfügbaren Haushaltseinkommen um 1,8 %, im nächsten Jahr eher etwas schwächer. Demgegenüber wächst der **private Konsum** heuer wegen des Nachhalleffektes real um 2,1 %, im nächsten Jahr um 1,8 %.

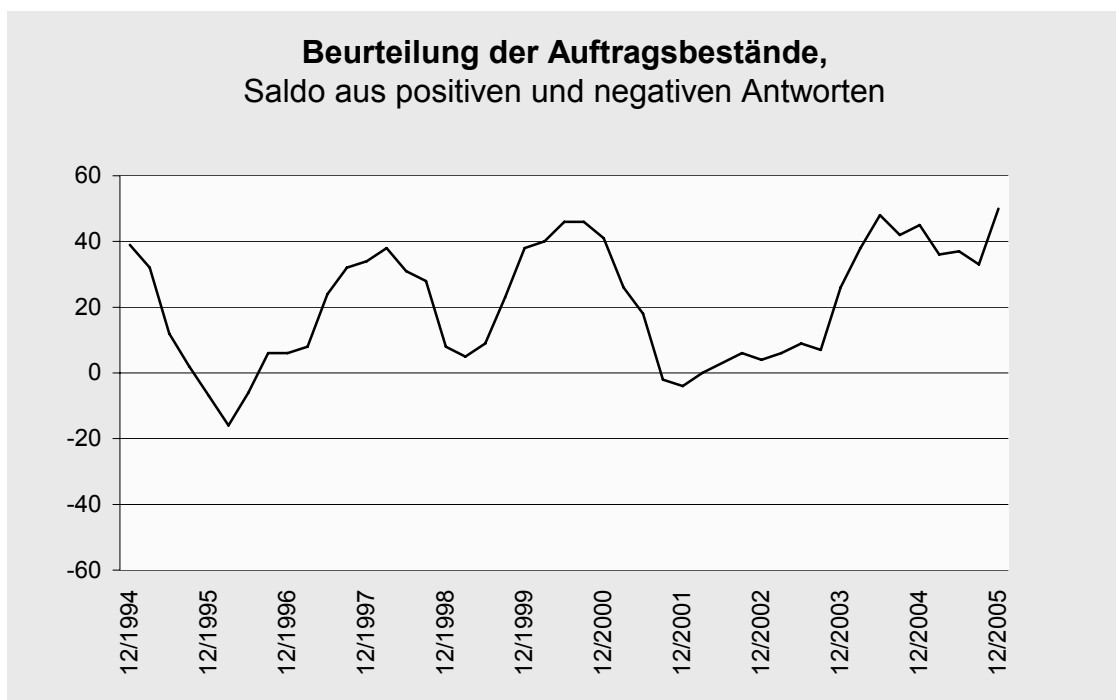


Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt für das Steuerreformjahr 2005 und die beiden darauf folgenden Prognosejahre den typischen Verlauf. Dem deutlichen Anstieg im Reformjahr folgt eine allmähliche Rücknahme. Diese unvollständige spontane Reaktion der Haushaltsnachfrage auf Einkommenssteigerungen ist sogar dann zu erwarten, wenn die Zuwächse im Einkommen als permanent empfunden werden. Sie drückt einfach eine gewisse Trägheit in der Änderung gewohnter Konsummuster aus. Ebenso ist aber zu erkennen, dass das Niveau der Sparquote gegenüber früheren Jahren deutlich gestiegen ist, eine andauernde und mittelfristige Konsequenz der stärkeren Konzentration der Haushalte auf individuelle Vorsorge.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird sich im Prognosezeitraum annähernd parallel zur Haushaltsnachfrage entwickeln. Einem stärkeren Wachstum von real 2.1 % im laufenden Jahr wird ein etwas schwächerer Zuwachs von 1.7 % im nächsten Jahr folgen.

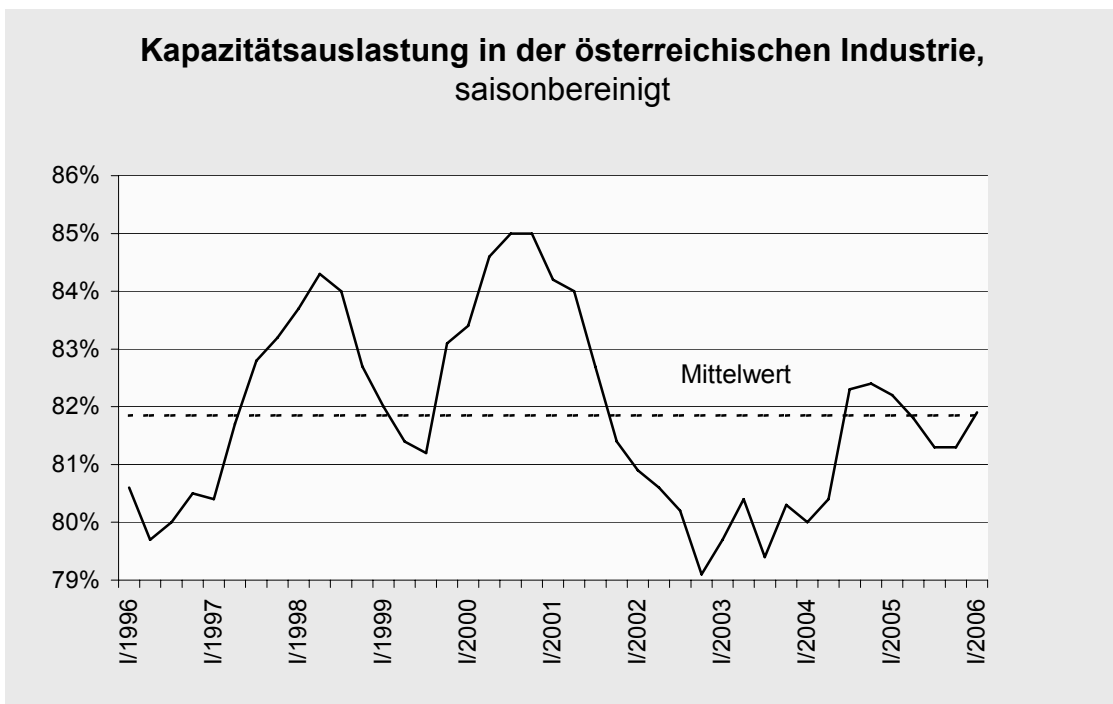
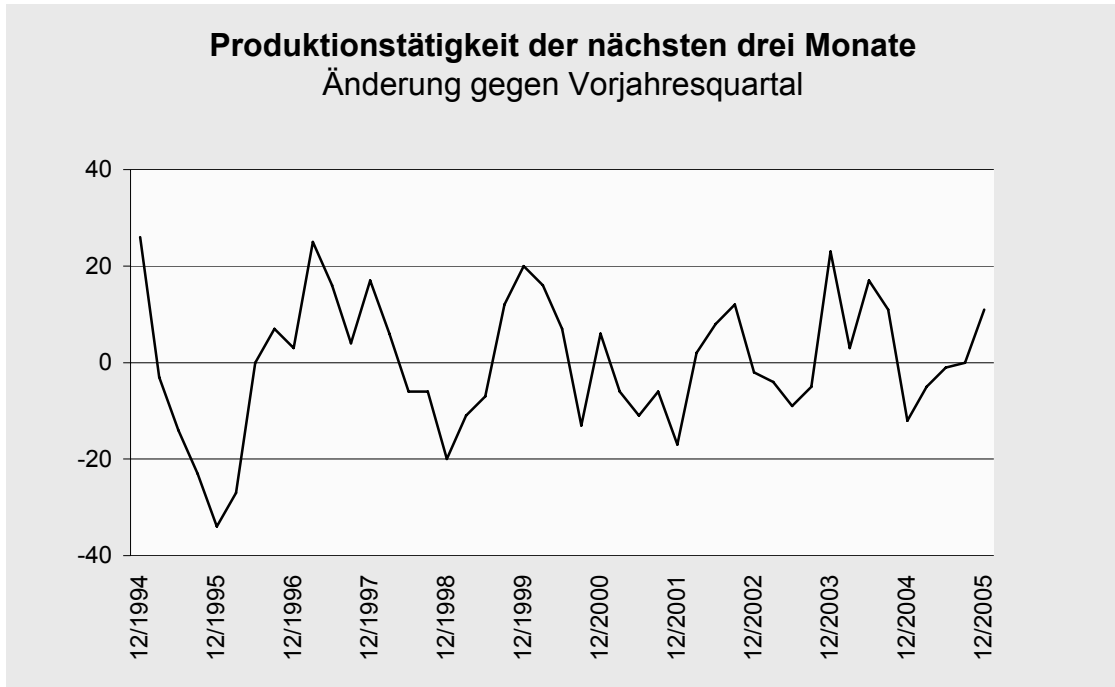
Wie die erste Veröffentlichung der Zahlen für 2005 zeigt, haben die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (inklusive sonstiger Anlagen) im Vorjahr stagniert, nachdem sie bereits 2004 nur wenig Schwung entfaltet hatten. Im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode wurden die Investitionen im ersten Halbjahr 2005 noch ausgeweitet; in der zweiten Jahreshälfte waren sie dann rückläufig. Bei Betrachtung der Wachstumsraten gegenüber dem Vorquartal hingegen zeigt sich – unter Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen – gegen Jahresende eine Aufwärtstendenz. Auffällig ist, dass im Vorjahr die Investitionen in sonstige Anlagen gesunken sind. Dies war zuvor seit 1976 erst einmal – im Jahr 1992 – der Fall. Dieses Aggregat, das von Computersoftware dominiert wird, wies bis 2001 meist beträchtliche Wachstumsraten auf. Offenbar kommt es gegenwärtig zu einer Korrektur dieser hohen Investitionen.

Im Prognosezeitraum dürfte sich die Sachkapitalbildung deutlich beleben. Die starke Weltkonjunktur und die Kräftigung der Binnennachfrage führen zu positiven Einschätzungen der künftigen Produktionstätigkeit der Industrieunternehmen. Die Investitionsschwäche der beiden vergangenen Jahre und die steigende Produktion haben dazu geführt, dass die Kapazitätsauslastung seit dem Tiefstand Ende 2002 markant gestiegen ist und nunmehr dem langjährigen Durchschnitt entspricht.



Quelle: Industriellenvereinigung.

Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Da sich die Absatz- und Ertragsperspektiven im Prognosezeitraum weiter bessern werden und die Finanzierungsbedingungen – auch bei leicht anziehenden Zinsen im kurz- und langfristigen Bereich – günstig bleiben, sind die Unternehmen zunehmend bereit, neben dem Ersatz bestehender Anlagen in die Ausweitung der Produktionskapazitäten zu investieren.

Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um 5 % zunehmen. Für 2007 ist aufgrund der nachlassenden Auslandsnachfrage eine Abschwächung des Wachstums auf  $3\frac{3}{4}$  % zu erwarten.

Der intensive Wettbewerb auf den Weltmärkten wird dazu führen, dass die Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum weitgehend stabil bleiben. Nach einem Anstieg um 0.7 % im vergangenen Jahr sollte der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen 2006 und 2007 um 0.6 % bzw. 0.5 % steigen.

Mit einer Wachstumsrate von 1.5 % wurden die **realen Bauinvestitionen** im Vorjahr moderat ausgeweitet. Während die Wohnbauinvestitionen leicht zurück gingen, konnten die Nichtwohnbauinvestitionen einen recht deutlichen Zuwachs verzeichnen. Bei den Wohnbauinvestitionen setzte sich die bereits seit beinahe einem Jahrzehnt anhaltende Schwächephase fort, auch wenn sie nicht mehr so deutlich schrumpften wie im Zeitraum 1997 bis 2003. Im Verlauf des vergangenen Jahres konnte eine Erholung der Wohnbauinvestitionen beobachtet werden. Nach einem Rückgang um knapp 5 % im ersten Halbjahr (gegenüber dem ersten Halbjahr 2004), stiegen sie im zweiten Halbjahr um gut 3 %. Die Auftragsbestände signalisieren, dass sich diese positive Tendenz im Prognosezeitraum fortsetzen wird. Mit den günstigeren Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven werden verstärkt die Wünsche nach verbessertem Wohnraum realisiert. Der Nichtwohnbau erreichte 2005 ein Wachstum von  $2\frac{3}{4}$  %. Getragen wurde diese Entwicklung von den Infrastrukturinvestitionen der öffentlichen Hand. Vor allem die Teilsparten Tunnelbau und Eisenbahnoberbau zeichneten für den positiven Trend des Tiefbaus verantwortlich. Wie die Auftragsbestände zeigen, werden diese Teilbereiche auch im laufenden Jahr markante Zuwächse verzeichnen. Da auch weiterhin beträchtliche Investitionen in die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere im Zusammenhang mit der Anbindung an die östlichen Nachbarstaaten, notwendig sind, dürfte sich diese Tendenz auch 2007 fortsetzen. Gestützt von den verbesserten Ertragsperspektiven, gewinnt auch der Industrie- und Ingenieurbau an Schwung. Bereits 2005 konnte diese Sparte deutliche Zuwächse verbuchen, und das kräftige Wachstum der Auftragsbestände signalisiert eine Fortsetzung dieser Tendenz. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2006 um  $2\frac{1}{4}$  % und 2007 um 2 % zunehmen.

Gestützt werden die Bauinvestitionen durch eine Abflachung des Preisauftriebs. Nachdem die Baupreise im ersten Quartal 2005 noch um 2.3 % gestiegen waren, belief sich die Preissteigerungsrate im Schlussquartal auf nur noch 1.5 %. Dies ist vor allem auf die Entwicklung im Hochbau zurückzuführen, während die Baupreise im Tiefbau das gesamte Jahr hindurch weitgehend stabil waren. Nach einem Anstieg um 2.3 % im Vorjahr dürfte der Preisindex der gesamten Bauinvestitionen 2006 um 2.1 % und 2007 um 1.9 % zunehmen.



Nach einem Wachstum von 1.1 % im vergangenen Jahr werden die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** 2006 um 4 % und 2007 um 3.2 % expandieren.

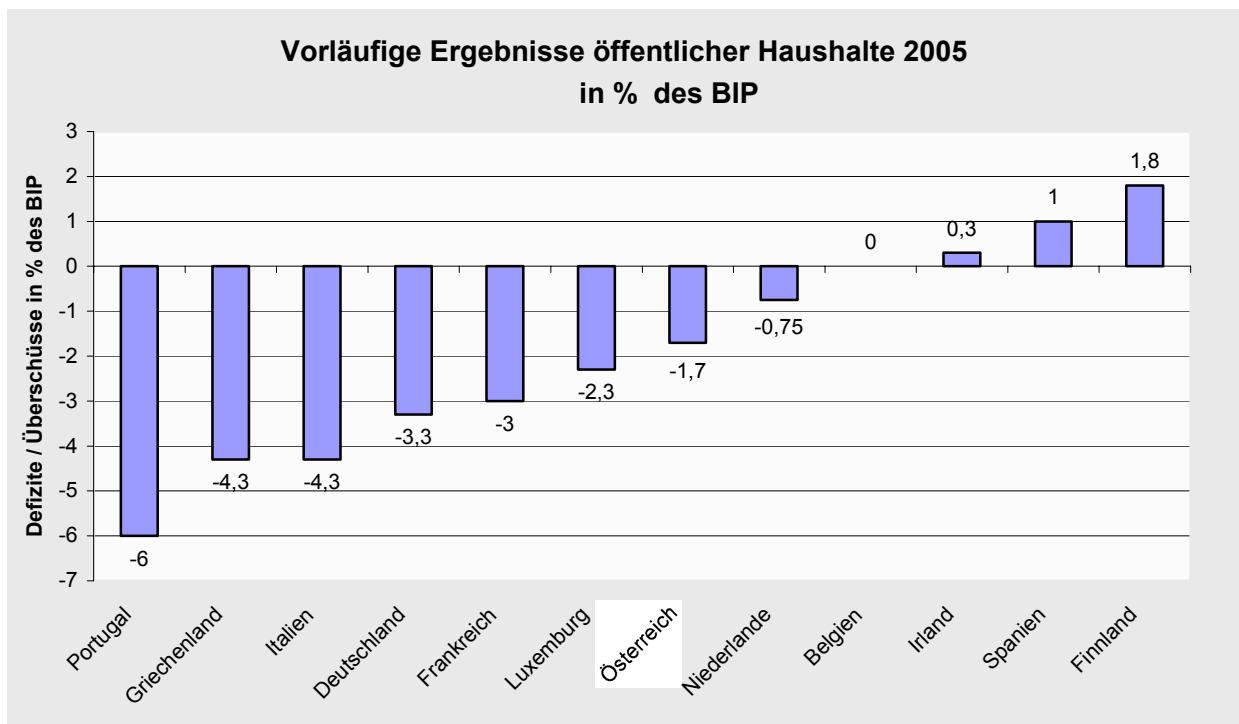
Die Situation der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum ist einerseits von den Nachwirkungen der Steuerreform und andererseits von notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. Im Jahr 2005 dürfte das gesamtstaatliche Defizit bei 1.7 % des BIP zu liegen gekommen sein. Die entsprechende Verschuldungsquote beträgt 63.3 %. Der positive Beitrag der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen zu diesem Ergebnis beträgt 0.4 % des BIP, wobei jedoch 0.6 % im innerösterreichischen Stabilitätspakt vorgesehen war. Das vorläufige Ergebnis zeigt, dass sowohl der Rahmen auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite überschritten wurde. Für den öffentlichen Haushalt günstige Abweichungen vom Bundesvoranschlag (BVA) gibt es vor allem bei der Körperschaftsteuer (+820 Mio. €), der Kapitalertragsteuer auf Dividenden (+260 Mio. €) als Folge der guten Gewinnlage, der veranlagten Einkommensteuer (+140 Mio. €), aber auch der Umsatzsteuer (+ 340 Mio. €). Hinsichtlich der Umsatzsteuer ist jedoch Vorsicht geboten, da einerseits das gute Ergebnis im Februar 2005 durch VGR-Abgrenzungen in das Jahr 2004 gezogen wurde und andererseits die Umbuchung der Spielbankabgabe das Ergebnis nach oben drückt. Auch nach Berücksichtigung dieser beiden Faktoren bleibt immer noch ein kräftiges Plus von etwa 200 Mio. €. Bedeutende negative Abweichungen vom BVA gibt es bei der Kapitalertragsteuer auf Zinsen (-270 Mio. €) aufgrund des weiterhin geringen Zinsniveaus, bei der Mineralölsteuer (-130 Mio. €), da diese als Mengensteuer ausgestaltet ist und die hohen Preise die Nachfrage gedämpft haben, der Spielbankabgabe (siehe oben) und bei den Nebenansprüchen und weggefallenen Abgaben (-180 Mio. €). Insgesamt weichen die Einnahmen gegenüber dem BVA um beinahe 850 Mio. € nach oben ab. Daher ergibt sich auch ein Plus bei den Ertragsanteilen der Länder und Gemeinden von beinahe 350 Mio. €.

Auf der Ausgabenseite betragen die Abweichungen vom BVA im Bereich der Personalausgaben knapp -90 Mio. €, wobei auf die Pensionen -262 Mio. € und auf die aktiven Bezüge +173 Mio. € entfallen. Dabei stehen erheblichen Mehraufwendungen bei den Landeslehrerkostensätzen (+200 Mio. €), bedeutende Minderausgaben bei Pensionsaufwendungen für Bundesbedienstete (-180 Mio. €) gegenüber. Hinsichtlich der Leistungen und Transferzahlungen sind Mehrausgaben bei familienpolitischen Maßnahmen und im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik aufgetreten.

Für das Jahr 2006 geht das Institut von einem Defizit von 1.8 % aus. Die Einnahmenseite wird unterstützt durch den real anziehenden Konsum, sodass die nominelle Steigerung des Konsums in etwa jener des Vorjahres entspricht. Damit kann von einer weiterhin guten Entwicklung bei der Mehrwertsteuer ausgegangen werden. Ebenso werden auch die Löhne nominell kräftig zulegen, sodass auch bei der Lohnsteuer und den Sozialversicherungsabgaben zu erwarten ist, dass die Entwicklung für die öffentlichen Haushalte positiv sein wird. Die höheren Abschlüsse, bedingt durch die höhere Inflation, wirken jedoch auch auf der Ausgabenseite bei den Ausgaben für die öffentlich Bediensteten. Ausgabenseitig werden vor allem die steuerlichen Entlastungen und Förderungen spürbar. Mit etwa 1.5 Mrd. € höherer Belastung des Budgets als im vorigen Jahr wird heuer zum ersten Male die gesamte Steuerreform budgetwirksam.

Da für das Jahr 2007 noch kein Budget vorhanden ist, basiert die Schätzung auf den Angaben aus dem Stabilitätspakt. Dieser weist für das Jahr 2007 ein Defizit von 0,8 % aus. Um dieses Ziel zu erreichen, wird ein erheblicher Konsolidierungsschritt notwendig sein. Dieser wurde in der Prognose insofern berücksichtigt, als von einem sehr geringen Wachstum des öffentlichen Konsums ausgegangen wird.

Vergleicht man die vorläufigen Ergebnisse der öffentlichen Haushalte der Mitgliedsländer der Währungsunion im Jahr 2005, dann weisen zwei Drittel der Länder Defizite auf. Von diesen überschreiten vier Länder deutlich die Referenzmarke von 3 % und Frankreich bewegt sich an der Grenze. Österreich nimmt trotz der massiven steuerlichen Entlastung in diesem Ranking den sechsten Platz ein. Daneben gibt es aber auch Länder mit Überschüssen, wobei Finnland mit 1,8 % des BIP Spitzenreiter ist.



Quelle: Europäische Kommission.

In den vergangenen Jahren sind die **Reallöhne** moderat gewachsen und deutlich hinter dem Produktivitätswachstum zurückgeblieben. Auch im Jahr 2005 haben sich die Löhne verhalten entwickelt und wurden zudem von der unerwartet hohen Inflationsrate in ihrer Kaufkraft geschmälert.

Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich das Wachstum der Tariflöhne von 2.1 % im Jänner bis zum Jahresende auf 2.4 % beschleunigt, mit gleichlaufender Entwicklung von privatem und öffentlichem Sektor. Im Jahresdurchschnitt wurde ein Wachstum der Tariflöhne von 2.3 % verzeichnet. Entsprechend war auch die Dynamik bei den **Arbeitnehmerentgelten je Aktiv-Beschäftigten**, die im ersten Quartal um 2.2 % zugenommen haben und am Jahresende ein Wachstum von 2.7 % verzeichneten. Im Jahresdurchschnitt ergab sich für dieses Aggregat somit ein Wachstum von 2.4 %. Der Preisauftrieb war im Jahr 2005 allerdings unerwartet hoch, sodass die Reallöhne lediglich um 0.3 % zugenommen haben. Damit blieb der Lohnauftrieb einmal mehr – und zwar um 0.6 Prozentpunkte – hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0.9 % zurück.

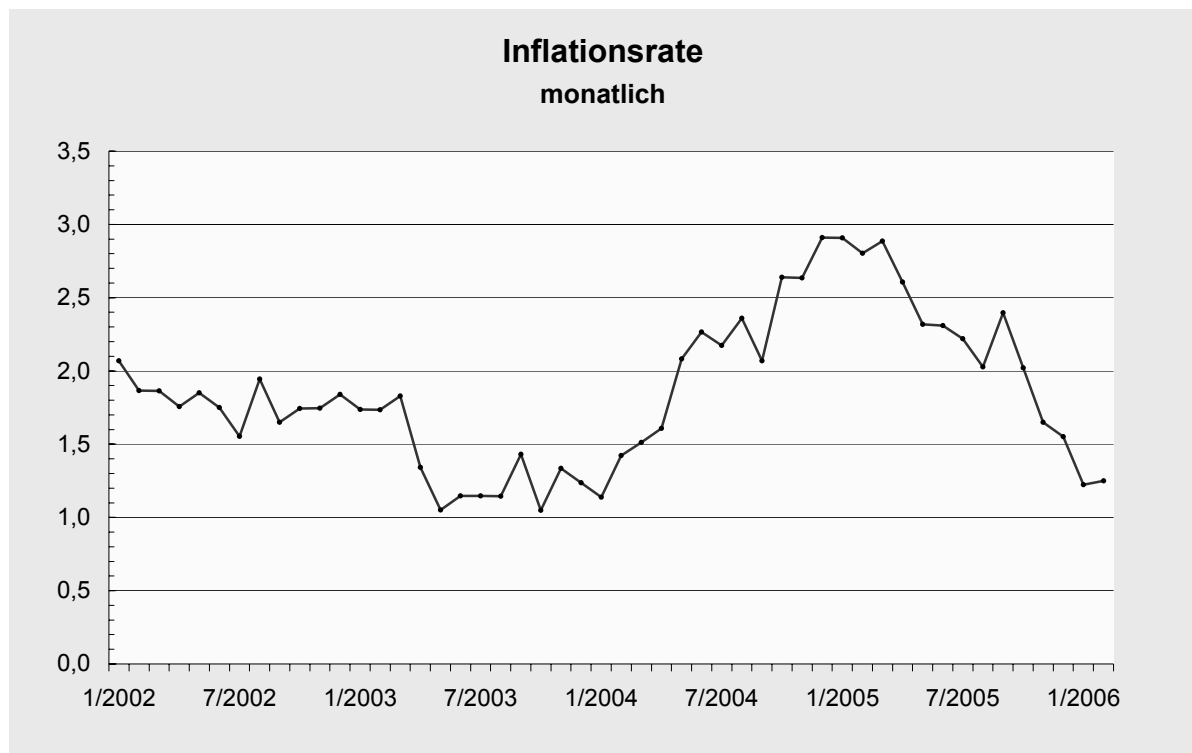
In der Herbstlohnrunde des abgelaufenen Jahres wurde der Spielraum zur Stärkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer jedoch ausgeschöpft. In den jeweiligen Lohnabschlüssen wurden Wachstumsraten der Arbeitnehmerentgelte zwischen 2.6 % und 3.1 % vereinbart. Für das angelaufene Jahr erwartet das Institut daher ein kräftigeres Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.7 %. Aufgrund des deutlich verringerten Preisauftriebs wird das Reallohnwachstum auf 1.2 % ansteigen können und daher nahe am Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.4 % zu liegen kommen. Der merkbare Rückgang der Inflation wird im Jahr 2007 auch die Lohnforderungen der Arbeitnehmer entsprechend zügeln. Die Arbeitnehmerentgelte werden entsprechend der vorliegenden Prognose um 2.5 % zulegen. Die Reallöhne werden demnach um 0.9 % zunehmen und um rund einen halben Prozentpunkt unter der Arbeitsproduktivität von 1.4 % zu liegen kommen.

Die Entwicklung der **Inflationsrate** war zu Beginn des Vorjahres von einer Reihe preistreibender Tendenzen bestimmt. Es waren dies der unerwartet hartnäckige Anstieg der Erdölpreise, die Mietsteigerungen und auch die Erhöhung der Tabaksteuer. Zu Jahresbeginn kam der Anstieg der Verbraucherpreise folglich auch knapp an der 3-Prozent-Marke zu liegen. Erwartungsgemäß hat sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf auf etwa 2 % abgeschwächt, Ende des Jahres wurde schließlich bereits ein Rückgang der Inflation auf 1.6 % registriert. Lange Zeit haben vor allem die anhaltend hohen Ölpreise eine raschere Entspannung bei den Verbraucherpreisen verhindert. Die Hauptgruppen Wohnen, Wasser und Energie und Verkehr, sowie Tabakwaren waren primär für den Preisanstieg des abgelaufenen Jahres verantwortlich. Diese drei Gruppen erklärten 70 % der Preissteigerungen. Deutliche Preissenkungen waren durchgängig im Bereich der Nachrichtenübermittlung zu verbuchen. Im Euroraum blieb die Inflationsrate im Vorjahr hartnäckig über dem Zielwert der EZB von 2 %, in einigen Ländern wie Griechenland, Spanien oder Luxemburg wurden gar Inflationsraten von rund 3 ½ % gemessen. Im Jahresdurchschnitt verzeichnete der HVPI der Währungsunion einen Anstieg von 2.2 %. Österreich lag gemäß HVPI mit 2.1 % knapp unter diesem Durchschnittswert.

Zu Beginn des heurigen Jahres hat der Preisauftrieb deutlicher als erwartet an Kraft verloren. In den ersten beiden Monaten wurden Inflationsraten von lediglich 1.2 % verzeichnet. Die Sonderfaktoren

des Preisauftriebs des Vorjahres haben weitgehend an Wirkung eingebüßt, insbesondere im Bereich der Ausgaben für Wohnen, Wasser und Energie, sowie Tabakwaren. Aufgrund der im Vorjahr beobachteten Preisdynamik ist im Laufe dieses Jahres mit einer geringfügigen Beschleunigung des Preisauftriebs zu rechnen, allerdings sieht sich das Institut veranlasst, die Inflationsprognose für das Jahr 2006 auf 1.4 % zurückzunehmen.

Ausgehend von der Annahme, dass sich die stabilen Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung auch im Jahr 2007 fortsetzen werden, geht die Prognose davon aus, dass das jahresdurchschnittliche Wachstum der Verbraucherpreise im nächsten Jahr bei 1.6 % zu liegen kommen wird.



Quelle: Statistik Austria.

Im Vorjahr war die Arbeitsmarktlage durch eine deutliche Beschäftigungsausweitung, aber – wegen des noch stärker steigenden Arbeitskräfteangebots – auch durch steigende Arbeitslosigkeit charakterisiert. Im Prognosezeitraum entwickelt sich die Beschäftigungsnachfrage weiterhin dynamisch. Aufgrund des weiter expandierenden Arbeitskräfteangebots wird die Arbeitslosenquote aber nur geringfügig zurückgehen. Zu diesem Rückgang trägt die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik spürbar bei.

Im Einklang mit der Entwicklung des Vorjahres expandiert die **Beschäftigung** kräftig. So lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdieners mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im Februar um 38,500 Personen bzw. 1.3 % über dem Vorjahresniveau, wobei 2/3 des Beschäftigungsanstiegs auf Frauen entfällt. Konjunkturbedingt hat sich der Beschäftigungsrück-

gang in der Sachgüterproduktion abgeschwächt (-0.5 %). Deutliche Jobverluste verzeichnen die Wirtschaftsklassen Textil und Bekleidung (-1,400) sowie Möbel- und sonstige Sachgüterproduktion (-1,000), hingegen steigt die Beschäftigung im Maschinenbau (1,400) kräftig. In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungsbereich Jobmotor, allerdings mit heterogenen Entwicklungen in den einzelnen Wirtschaftsklassen (39,000 bzw. 1.8 %). Die meisten neuen Jobs entstehen weiterhin im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (11,800). Auch die Branchen öffentliche Verwaltung (7,000), Handel (5,500) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (5,200) tragen zum Beschäftigungswachstum bei; hingegen geht die Beschäftigung im Verkehrsbereich (-2,800), im Kreditwesen (-1,800) und im Nachrichtenwesen (-1,300) zurück.

Die unterstellte Konjunktorentwicklung und auch die Zahl der offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, legen nahe, dass sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten in nahezu unverändertem Tempo fortsetzt. Für 2006 wird folglich eine Zunahme der Beschäftigung von 1.1 % erwartet. Für 2007 ist mit einer Beschäftigungsausweitung um 0.8 % zu rechnen.

#### Arbeitsmarktentwicklung 2006

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	38,436	1.2 %
Männer	8,736	0.5 %
Frauen	29,700	2.0 %
Aktiv-Beschäftigte*	34,071	1.1 %
Primärer Sektor	-1,670	-2.9 %
Sachgüterproduktion	-3,037	-0.5 %
Bau	969	0.5 %
Dienstleistungssektor	37,808	1.7 %
Arbeitslose	6,233	2.0 %
Männer	4,171	2.0 %
Frauen	2,062	1.9 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

Im Jahresdurchschnitt 2005 waren 252,600 Personen als arbeitslos vorgemerkt, um 3.6 % mehr als im Vorjahr. Im Februar hat die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** nur mehr um 1,700 bzw. 0.6 % zugenommen. Das Institut geht davon aus, dass sich diese positive Entwicklung im Jahresverlauf fortsetzt. Darüber hinaus trägt auch die starke Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zum Rückgang der gemessenen Arbeitslosenzahl bei. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut nunmehr für den Jahresdurchschnitt 2006 einen Rückgang der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um rund 5,000 Personen. Aufgrund der weiterhin zunehmenden Erwerbsbeteiligung könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 2007 geringfügig steigen. Gegenwärtig ist es noch schwierig abzuschätzen, wie viele Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik im nächsten Jahr zur Verfügung stehen werden.

Ausgehend von einem Niveau von 7.2 % im Jahresdurchschnitt 2005 wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) im Prognosezeitraum auf 7 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode betrug im Vorjahr 5.2 % und verharrt im Prognosezeitraum bei 5.1 %.

Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage in Österreich zwar immer noch als relativ günstig dar, allerdings ist eine zwar geringe, doch permanente Verschlechterung seit Ende der 1980er Jahre festzustellen. Die leichte Verbesserung im Prognosezeitraum ist primär auf die deutliche Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zurückzuführen. Verstärkte Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit erscheinen daher notwendig. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bestehen auch verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Vor dem Hintergrund der steigenden Jugendarbeitslosigkeit erscheinen Maßnahmen, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, vorteilhaft.

Vor diesem Hintergrund sind die Maßnahmen der Bundesregierung, die auf eine Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Arbeitnehmer bzw. eine verstärkte Förderung wenig qualifizierter Personen abzielen, sicherlich begrüßenswert. Es sollte aber sichergestellt werden, dass die zusätzlichen Mittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik effizient eingesetzt werden. Dies erfordert gewissenhaftes Monitoring und eine sorgfältige Evaluation der Programme. Von ökonomisch sinnvollen Maßnahmen kann nur dann gesprochen werden, wenn es gelingt die Arbeitsmarktchancen der geförderten Personen längerfristig anzuheben.

Positiv zu beurteilen ist die steigende Beschäftigung in den letzten Jahren. Der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung lässt sich sowohl auf den Strukturwandel (mehr Dienstleistungsjobs) als auch auf die veränderte Beschäftigtenstruktur (erhöhtes Arbeitsangebot von Frauen) zurückführen. Verstärkte Anstrengungen, die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zu erhöhen, etwa die Qualität der Kinderbetreuungseinrichtungen (z. B. Öffnungszeiten) sowie die Förderung von qualifizierten Teilzeitjobs, erscheinen überlegenswert.



## 5. Monetäre Prognose

Die Europäische Zentralbank hat im März den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 25 Basispunkte auf 2,5 % angehoben und damit den Leitzins im Euroraum weiter erhöht. Die Inflation im Euroraum ist zwar mit 2,4 % bzw. 2,3 % im Jänner und Februar zurückgegangen, liegt aber nach wie vor deutlich über dem Zielsatz der EZB von 2 %. Auch die dynamische Konjunktorentwicklung in Europa spricht im Moment eher für steigende Inflationsszahlen, was zu weiteren Zinsschritten der EZB führen dürfte. EZB-Präsident Jean-Claude Trichet hat jedenfalls die Bereitschaft zu weiteren Zinserhöhungen bekräftigt, falls diese notwendig sein sollten, um die Inflation unter Kontrolle zu bringen.

Auch die US-Notenbank Fed hat im ersten Quartal 2006 die Leitzinsen erhöht. Mit der Anhebung des Zielsatzes für Taggeld auf 4,5 % (Stand: 24. März 2006) reagierte die Notenbank auf die andauernd starke Wirtschaftsentwicklung und die damit verbundene Inflationsgefahr. Notenbankchef Ben Bernanke betonte in einer Rede vor dem amerikanischen Kongress zwar, dass die Zeit "automatischer" Zinserhöhungen durch die Fed vorbei sei; es wird allerdings mit einer weiteren Zinserhöhung der Fed Ende März gerechnet. Seit Juni 2004 hat die US-Notenbank den Leitzins in insgesamt 14 Schritten von 1 % auf 4,5 % erhöht.

Die Geldpolitik der EZB führte in den vergangenen Monaten im Euroraum zu höheren Geldmarktzinsen. Der 3-Monats-Euribor etwa ist im ersten Quartal 2006 von 2,5 % auf 2,7 % gestiegen. Der steigende Zinstrend ist auch in der Entwicklung der kurzfristigen Renditen auf den Euroanleihenmärkten zu erkennen; für 2006 und 2007 rechnet das Institut mit einer Fortsetzung dieses Trends. Für das laufende Jahr wird eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 2,86 % erwartet, 2007 sollte diese Rendite 3,21 % betragen. Diese Prognosen sind gegenüber den Zahlen der Dezemberprognose leicht angehoben worden.

Auch im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte sind die Renditen gestiegen. Im März rentierten österreichische und deutsche Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren bei jeweils 3,64 %, während die Rendite Ende 2005 noch etwa 3,30 % betragen hatte. Für 2006 prognostiziert das Institut für Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine Jahresdurchschnittsrendite von 3,96 %. Für 2007 beträgt die erwartete Rendite für 10-Jahres-Euroanleihen 4,17 %.

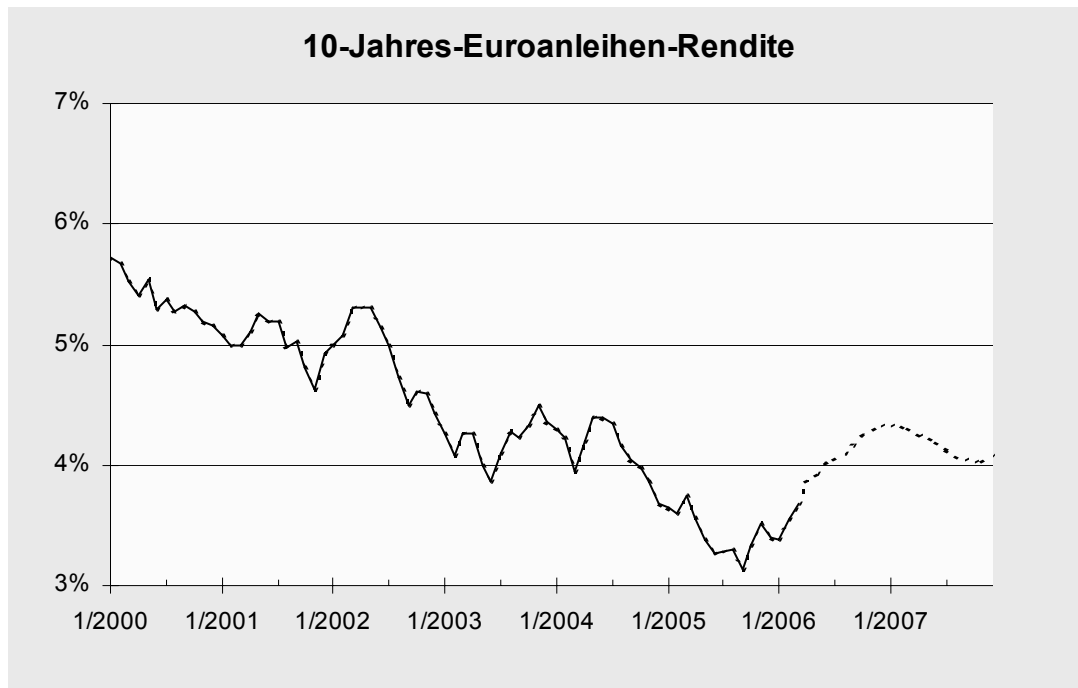
Im ersten Quartal zeigte der Euro-Dollar-Wechselkurs relativ große Schwankungen, wobei der Euro gegenüber dem Dollar in einer Bandbreite von 1,18 bis 1,23 USD/EUR notierte. Zeitweise schien die Erwartung eines baldigen Endes der Zinserhöhungsphase in den USA, gekoppelt mit potenziellen Zinserhöhungen der EZB, den Attraktivitätsvorsprung des Dollar im Vergleich zum Euro zu mindern. Besser als erwartet ausfallende US-Konjunkturdaten führten dann jedoch wieder zu Wertsteigerungen des Dollar. Im März wurde der Euro an den Devisenmärkten zu etwa 1,20 USD/EUR gehandelt, während der Wechselkurs Ende 2005 noch 1,18 USD/EUR betragen hatte. Mit Beendigung des Zinserhöhungszyklus in den USA könnte wieder verstärkt das amerikanische Leistungsbilanzdefizit in den Vor-



dergrund der Diskussion rücken, welches zuletzt neue Rekordniveaus erreicht hat und damit größeren Druck auf den Dollar ausübt. Das Institut rechnet für das laufende Jahr mit einem steigenden Kurs des Euro gegenüber dem Dollar und erwartet einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.23 USD/EUR. Dieser Wert entspricht jenem der Dezemberprognose.

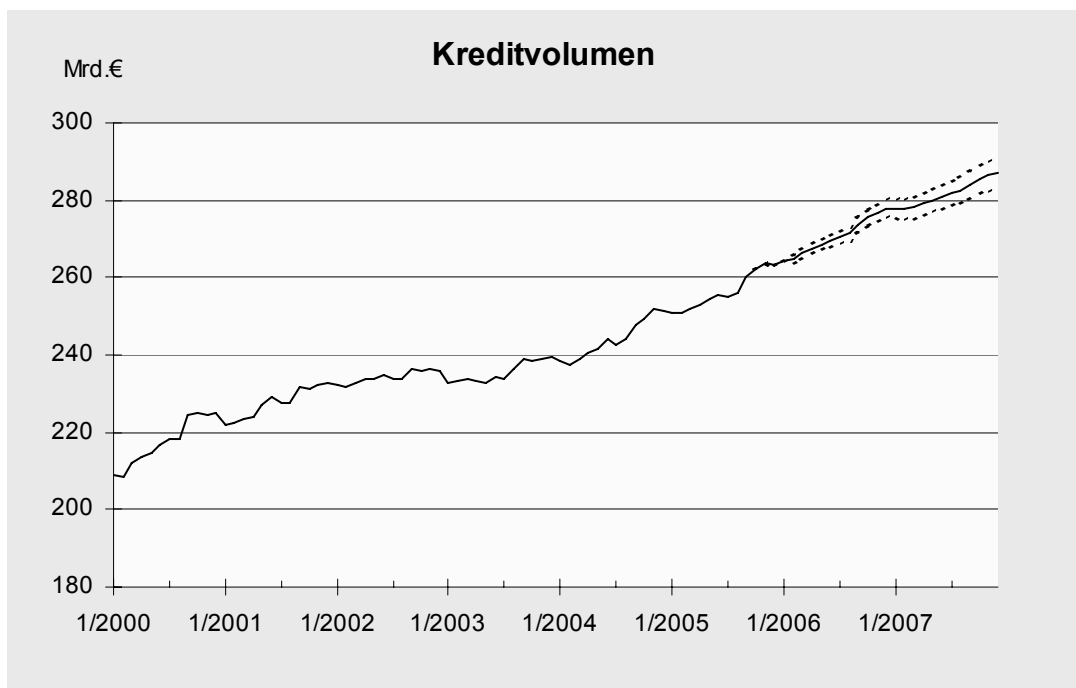
Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit der Dezemberprognose nicht wesentlich verändert. Für die Sichteinlagen wird 2006 und 2007 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 9.2 % bzw. 9.6 % erwartet. Die Termineinlagen sollten 2006 und 2007 um 6.7 % bzw. 4.2 % expandieren. Das Volumen der Spareinlagen stagniert weiterhin. Für 2006 und 2007 erwartet das Institut lediglich ein Wachstum von 0.7 % bzw. 0.3 %. Die Ausweitung des Kreditvolumens hingegen sollte sich weiter fortsetzen. Für 2006 und 2007 wird ein Kreditwachstum von 5.5 % bzw. 4.1 % prognostiziert.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1**



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

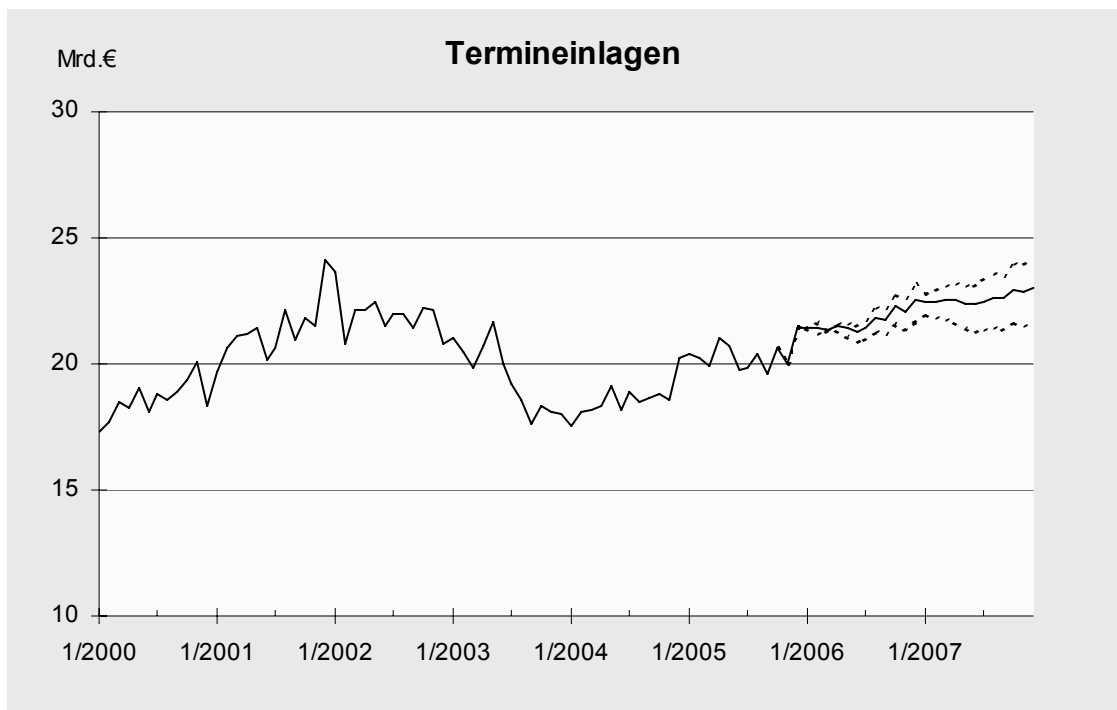
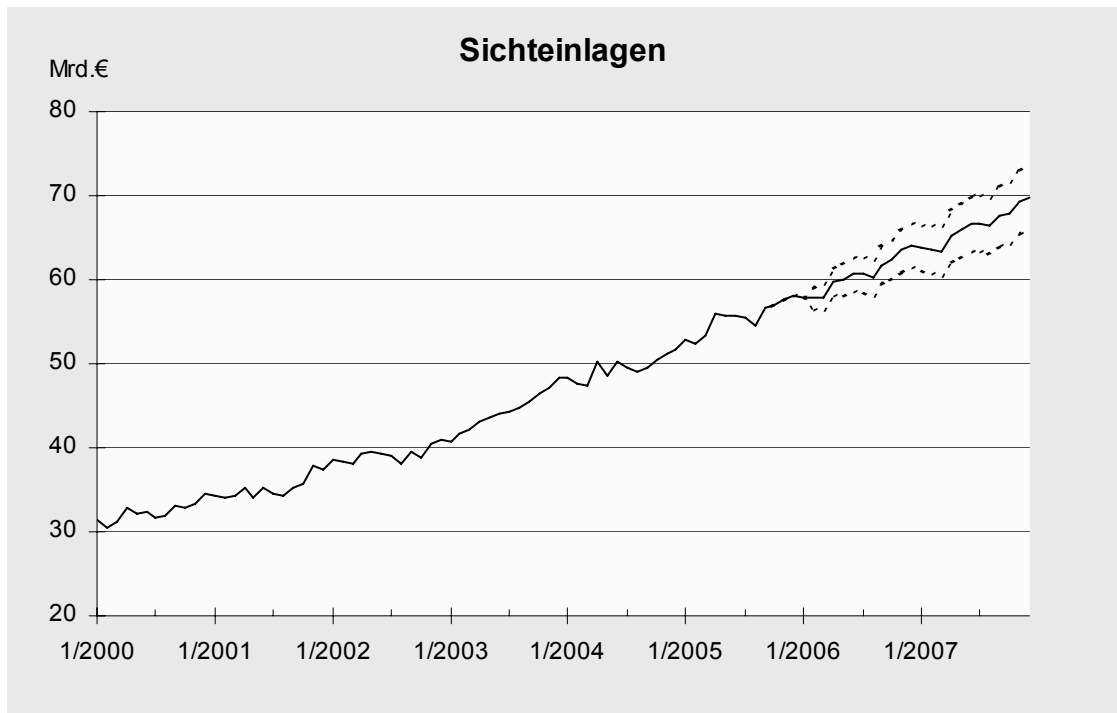
Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2**



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,767 1,9%	232,442 2,5%	237,610 2,2%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,466 4,0%	256,485 4,1%	265,440 3,5%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,687 2,0%	110,344 1,5%	111,712 1,2%
PLC	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,235 2,3%	154,367 1,4%	156,837 1,6%
YWGLEA	35,103 2,5%	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,194 2,0%	37,878 1,8%	38,776 2,4%	39,823 2,7%	40,818 2,5%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3144,311 1,1%	3169,465 0,8%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,241 0,161	7,035 -0,206	7,040 0,005
BPC	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,479 -1,226	0,573 1,052	0,772 0,199	1,128 0,356	1,600 0,471

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	2,186	0,535	0,080	0,913	0,391	0,772	1,125	0,961
Var2	0,007	0,029	0,112	0,017	0,036	0,030	0,040	0,032
Var3	0,045	-0,227	0,206	0,308	0,187	0,237	0,177	0,087
Var4	0,854	-0,503	-1,147	1,228	0,238	0,237	0,867	0,700
Var5	1,162	0,194	-0,845	0,716	0,076	0,021	0,478	0,367
Var6	0,273	-0,534	-0,271	0,556	0,062	0,178	0,264	0,234
Var7	-0,029	-0,022	0,087	0,369	0,041	-0,464	-0,014	-0,022
Var8	4,459	3,285	1,707	1,136	4,486	1,997	2,789	2,690
Var9	3,965	2,239	1,619	0,785	4,337	1,266	2,430	2,408
Var10	0,505	1,046	0,095	0,349	0,211	0,695	0,387	0,316
Var11	-4,166	-2,264	-0,082	-2,566	-2,938	-0,891	-2,481	-2,226
Var12	-3,734	-1,570	-0,065	-2,351	-3,300	-0,735	-2,267	-2,050
Var13	-0,429	-0,694	-0,014	-0,245	0,247	-0,162	-0,253	-0,214
GDP	3,356	0,831	0,964	1,404	2,441	1,920	2,503	2,223

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,377 0,070	22,685 -0,692	21,333 -1,352	22,248 0,915	21,951 -0,298	21,770 -0,181	22,084 0,314	22,288 0,205
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	5,1 -0,1	5,1 0,0
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,633 -0,438	3,253 -0,380	3,658 0,405	2,786 -0,872	2,182 -0,604	1,412 -0,770	2,436 1,024	2,929 0,494
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	35,103 -0,1%	34,968 -0,4%	35,414 1,3%	35,593 0,5%	35,547 -0,1%	35,671 0,3%	36,093 1,2%	36,413 0,9%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,888 2,4%	6,917 0,4%	7,018 1,5%	7,104 1,2%	7,227 1,7%	7,291 0,9%	7,392 1,4%	7,497 1,4%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,5 0,7	0,1 1,6	-0,4 -0,5	-1,2 -0,8	-1,0 0,2	-1,7 -0,7	-1,8 -0,1	-0,8 1,0

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C\$	115,701 6,6%	119,019 2,9%	120,419 1,2%	124,302 3,2%	127,654 2,7%	132,095 3,5%	136,892 3,6%	141,586 3,4%
CNP\$	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,223 2,1%	4,372 3,5%	4,528 3,6%	4,716 4,1%	4,882 3,5%
CP\$	38,650 1,8%	38,924 0,7%	39,691 2,0%	41,085 3,5%	42,293 2,9%	43,672 3,3%	45,211 3,5%	45,892 1,5%
IF\$	49,183 5,3%	48,648 -1,1%	46,445 -4,5%	49,386 6,3%	50,717 2,7%	52,323 3,2%	55,175 5,5%	57,641 4,5%
IFE\$	21,335 14,1%	21,879 2,6%	20,153 -7,9%	21,711 7,7%	22,076 1,7%	22,268 0,9%	23,522 5,6%	24,526 4,3%
IFC\$	26,541 4,1%	25,792 -2,8%	25,383 -1,6%	26,852 5,8%	27,600 2,8%	28,668 3,9%	29,929 4,4%	31,107 3,9%
DIF\$	0,148 0,420	-0,001 -0,150	-0,613 -0,611	-0,095 0,517	0,402 0,498	0,784 0,381	0,591 -0,193	0,295 -0,295
VD\$	207,487 5,5%	210,501 1,5%	210,080 -0,2%	218,900 4,2%	225,439 3,0%	233,403 3,5%	242,585 3,9%	250,297 3,2%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	127,441 5,4%	135,503 6,3%	143,091 5,6%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	114,378 4,7%	121,603 6,3%	127,948 5,2%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,466 4,0%	256,485 4,1%	265,440 3,5%



TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C	115,701 4,0%	116,826 1,0%	116,997 0,1%	118,951 1,7%	119,800 0,7%	121,519 1,4%	124,071 2,1%	126,304 1,8%
CNP	3,804 0,4%	3,864 1,6%	4,101 6,1%	4,137 0,9%	4,216 1,9%	4,283 1,6%	4,373 2,1%	4,448 1,7%
CP	38,650 0,2%	38,174 -1,2%	38,611 1,1%	39,270 1,7%	39,677 1,0%	40,204 1,3%	40,606 1,0%	40,809 0,5%
IF	49,183 3,7%	48,124 -2,2%	45,691 -5,1%	48,321 5,8%	48,839 1,1%	49,366 1,1%	51,332 4,0%	52,959 3,2%
IFE	21,335 12,5%	21,743 1,9%	19,950 -8,2%	21,483 7,7%	21,647 0,8%	21,693 0,2%	22,778 5,0%	23,632 3,8%
IFC	26,541 2,1%	25,418 -4,2%	24,843 -2,3%	26,033 4,8%	26,168 0,5%	26,565 1,5%	27,163 2,3%	27,706 2,0%
DIF	0,148 -0,058	0,101 -0,047	0,285 0,184	1,075 0,790	1,164 0,089	0,133 -1,031	0,100 -0,033	0,050 -0,050
VD	207,487 3,1%	207,090 -0,2%	205,718 -0,7%	211,680 2,9%	213,598 0,9%	215,569 0,9%	220,482 2,3%	224,565 1,9%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	122,748 3,8%	129,073 5,2%	135,326 4,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	111,487 1,8%	117,113 5,0%	122,286 4,4%
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,767 1,9%	232,442 2,5%	237,610 2,2%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PC	100,000 2,5%	101,877 1,9%	102,925 1,0%	104,498 1,5%	106,556 2,0%	108,704 2,0%	110,334 1,5%	112,100 1,6%
PCP	100,000 1,6%	101,964 2,0%	102,797 0,8%	104,621 1,8%	106,594 1,9%	108,625 1,9%	111,341 2,5%	112,455 1,0%
PIF	100,000 1,6%	101,088 1,1%	101,650 0,6%	102,204 0,5%	103,845 1,6%	105,990 2,1%	107,487 1,4%	108,841 1,3%
PIFE	100,000 1,4%	100,626 0,6%	101,015 0,4%	101,062 0,0%	101,984 0,9%	102,649 0,7%	103,265 0,6%	103,781 0,5%
PIFC	100,000 2,0%	101,470 1,5%	102,175 0,7%	103,146 1,0%	105,471 2,3%	107,916 2,3%	110,183 2,1%	112,276 1,9%
PVD	100,000 2,4%	101,648 1,6%	102,121 0,5%	103,411 1,3%	105,544 2,1%	108,273 2,6%	110,025 1,6%	111,458 1,3%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,823 1,6%	104,981 1,1%	105,738 0,7%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,593 2,8%	103,834 1,2%	104,630 0,8%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,687 2,0%	110,344 1,5%	111,712 1,2%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG\$	69,769 15,3%	74,665 7,0%	78,030 4,5%	79,236 1,5%	89,411 12,8%	93,518 4,6%	100,021 7,0%	106,301 6,3%
XSO\$	13,467 3,1%	15,205 12,9%	15,586 2,5%	15,993 2,6%	16,577 3,7%	18,320 10,5%	19,208 4,8%	19,934 3,8%
XST\$	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,548 4,6%	14,886 2,3%	15,603 4,8%	16,273 4,3%	16,856 3,6%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	127,441 5,4%	135,503 6,3%	143,091 5,6%
MG\$	72,894 14,6%	75,855 4,1%	74,237 -2,1%	78,026 5,1%	85,747 9,9%	89,876 4,8%	95,949 6,8%	101,350 5,6%
M\$O\$	11,639 8,7%	13,142 12,9%	13,898 5,8%	14,428 3,8%	15,100 4,7%	15,910 5,4%	16,715 5,1%	17,347 3,8%
MST\$	8,158 7,3%	8,897 9,1%	8,777 -1,3%	9,255 5,4%	8,428 -8,9%	8,593 2,0%	8,940 4,0%	9,251 3,5%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	114,378 4,7%	121,603 6,3%	127,948 5,2%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG	69,769 13,1%	74,479 6,8%	77,913 4,6%	79,595 2,2%	89,015 11,8%	91,833 3,2%	97,343 6,0%	102,940 5,8%
XSO	13,467 5,5%	15,005 11,4%	15,046 0,3%	15,479 2,9%	15,922 2,9%	17,158 7,8%	17,724 3,3%	18,211 2,8%
XST	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,183 1,2%	13,496 2,4%	13,513 0,1%	13,823 2,3%	14,134 2,3%	14,381 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	122,748 3,8%	129,073 5,2%	135,326 4,8%
MG	72,894 11,6%	76,198 4,5%	76,336 0,2%	81,371 6,6%	88,538 8,8%	90,173 1,8%	95,313 5,7%	100,078 5,0%
MSO	11,639 4,4%	12,602 8,3%	13,005 3,2%	13,253 1,9%	13,651 3,0%	14,080 3,1%	14,502 3,0%	14,865 2,5%
MST	8,158 5,0%	8,655 6,1%	8,281 -4,3%	8,558 3,3%	7,623 -10,9%	7,554 -0,9%	7,705 2,0%	7,840 1,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	111,487 1,8%	117,113 5,0%	122,286 4,4%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PXG	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,549 -0,6%	100,445 0,9%	101,835 1,4%	102,751 0,9%	103,265 0,5%
PXSO	100,000 -2,3%	101,334 1,3%	103,588 2,2%	103,318 -0,3%	104,115 0,8%	106,775 2,6%	108,376 1,5%	109,460 1,0%
PXST	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,472 2,5%	107,793 2,2%	110,164 2,2%	112,881 2,5%	115,139 2,0%	117,211 1,8%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,823 1,6%	104,981 1,1%	105,738 0,7%
PMG	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,889 -1,4%	96,848 1,0%	99,670 2,9%	100,667 1,0%	101,271 0,6%
PMSO	100,000 4,2%	104,284 4,3%	106,864 2,5%	108,873 1,9%	110,614 1,6%	112,998 2,2%	115,258 2,0%	116,699 1,3%
PMST	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,746 2,9%	116,021 2,0%	117,993 1,7%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	102,593 2,8%	103,834 1,2%	104,630 0,8%
Var1	100,000 -1,4%	100,293 0,3%	102,059 1,8%	102,526 0,5%	102,388 -0,1%	101,199 -1,2%	101,105 -0,1%	101,059 0,0%
Var2	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	103,817 0,8%	103,714 -0,1%	102,172 -1,5%	102,071 -0,1%	101,969 -0,1%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
BPG	-2,990 0,387	-1,403 1,587	3,765 5,168	0,967 -2,798	2,498 1,531	2,842 0,344	3,173 0,330	3,851 0,678
BPST	2,312 -0,092	2,439 0,127	3,096 0,657	3,147 0,051	4,455 1,308	5,019 0,564	5,262 0,243	5,462 0,200
BPSO	-0,569 0,187	-0,375 0,194	-2,479 -2,104	-1,500 0,979	-2,322 -0,822	-2,990 -0,668	-3,006 -0,017	-3,213 -0,206
BPOP	-2,661 0,037	-3,441 -0,780	-1,689 1,752	-1,049 0,640	-1,814 -0,765	-1,800 0,014	-1,900 -0,100	-2,000 -0,100
BPTR	-1,448 0,454	-1,352 0,096	-1,946 -0,594	-2,044 -0,098	-2,244 -0,200	-2,300 -0,056	-2,400 -0,100	-2,500 -0,100
BPC	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,479 -1,226	0,573 1,052	0,772 0,199	1,128 0,356	1,600 0,471

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	44,056 3,110	45,347 1,291	43,914 -1,433	44,812 0,899	46,100 1,288	46,407 0,307	47,411 1,004	48,202 0,791
Var2	34,647 2,853	35,138 0,491	33,639 -1,499	34,378 0,739	36,174 1,797	36,466 0,292	37,409 0,943	38,182 0,773
Var3	45,437 2,772	47,837 2,400	48,720 0,883	48,367 -0,353	50,993 2,627	51,707 0,714	52,831 1,123	53,907 1,077
Var4	33,161 2,913	34,587 1,425	35,358 0,771	34,911 -0,447	37,720 2,809	37,944 0,224	38,997 1,053	40,047 1,050
Var5	-2,546 0,619	-1,914 0,632	0,338 2,253	-0,211 -0,550	0,242 0,453	0,313 0,071	0,440 0,127	0,603 0,163

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
POPWAT	5194,357 0,1%	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5330,400 0,6%	5355,800 0,5%	5378,900 0,4%
TLFPR	71,248 -0,1%	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,235 0,0%	72,773 0,7%	73,137 0,5%	73,422 0,4%
TLF	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3829,080 0,6%	3879,083 1,3%	3917,055 1,0%	3949,292 0,8%
Var1	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3426,387 0,3%	3460,594 1,0%	3483,919 0,7%	3500,997 0,5%
DLFFOR	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	433,136 3,5%	448,296 3,5%
SEG	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,086 1,4%	395,937 1,5%	399,896 1,0%
DLF	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3444,380 0,6%	3488,997 1,3%	3521,118 0,9%	3549,396 0,8%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3144,311 1,1%	3169,465 0,8%
LENACT	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,956 -4,2%	125,936 3,3%	129,084 2,5%	130,052 0,8%
UN	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	247,723 -2,0%	249,878 0,9%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,241 0,161	7,035 -0,206	7,040 0,005



TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	246,466 4,0%	256,485 4,1%	265,440 3,5%
YWGG\$	107,221 3,4%	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,719 2,2%	116,608 2,5%	120,609 3,4%	125,216 3,8%	129,373 3,3%
BUSE	78,275 8,7%	81,589 4,2%	83,860 2,8%	87,753 4,6%	93,322 6,3%	97,927 4,9%	102,446 4,6%	106,408 3,9%
PASUB	24,896 2,3%	25,033 0,5%	25,584 2,2%	25,497 -0,3%	27,109 6,3%	27,930 3,0%	28,824 3,2%	29,660 2,9%
YF\$	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,501 -8,4%	-2,855 14,2%	-3,077 7,8%	-3,077 0,0%	-3,077 0,0%
DEP\$	29,202 5,4%	30,671 5,0%	31,619 3,1%	32,463 2,7%	33,731 3,9%	34,895 3,5%	36,203 3,8%	37,507 3,6%
Y\$	177,144 5,4%	180,035 1,6%	186,337 3,5%	192,004 3,0%	200,453 4,4%	208,493 4,0%	217,204 4,2%	224,856 3,5%
YT\$	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,190 3,8%	-2,416 10,3%	-2,737 13,3%	-2,737 0,0%	-2,737 0,0%
NE\$	176,112 5,5%	179,173 1,7%	184,226 2,8%	189,814 3,0%	198,037 4,3%	205,757 3,9%	214,468 4,2%	222,119 3,6%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
SI	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,526 9,2%	66,339 9,6%
TE	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,332 9,4%	21,689 6,7%	22,610 4,2%
SP	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,113 0,7%	137,566 0,3%
KV	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,380 5,1%	270,564 5,5%	281,763 4,1%
REU3M	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,18 0,23	2,86 0,68	3,21 0,35
REU10J	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,43 -0,70	3,96 0,54	4,17 0,20

\* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
USD/EUR	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,230 -1,2%
GBP/EUR	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,693 1,3%
YEN/EUR	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	140,092 2,4%
SFR/EUR	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,546 -0,2%
IHS/RZB-Wechselkursmodell.							

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,  
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2006-2007

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 41

Redaktion: Isabella Andrej

© 2006 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---